Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 45 — **Sonntag den 22. Februar 1903.** — **XXI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Nach Aufhebung der Blockade von Venezuela hat der Kaiser an Kommodore Scheder folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe aus Ihren Berichten mit Befriedigung die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie, die Kommandanten und Besatzungen meiner Schiffe in den venezolanischen Gewässern während der Blockadeoperationen unter schwierigen Verhältnissen in vollstem Maße ihre Schuldigkeit gethan und ihre Aufgabe gelöst haben. Mit Genugthuung nehme ich, nachdem nunmehr die Blockade aufgehoben ist, hieraus Veranlassung, Ihnen und den unterstellten Offizieren und Mannschaften meine volle Zufriedenheit für die geleisteten Dienste auszusprechen und beauftrage Sie, dies bekannt zu geben."

Die Reichstagswahlen sollen, wie der „Deutschen Tagesztg." aus angeblich unanfechtbarer Quelle mitgetheilt wird, nicht — wie bisher verlautete — Mitte Juni, sondern schon in der ersten Juniwoche stattfinden.

Zu der im Reichstag erörterten Frage der Betheiligung von Regierungsvertretern an dem vorjährigen Gewerkschaftskongreß in Stuttgart giebt die württembergische Regierung im Stuttgarter „Staatsanzeiger" die Erklärung ab, daß die Darstellung des Leiters der Generalkommission des Kongresses Legien im „Vorwärts", nach welcher der Regierung bezüglich der Saalausschmückung keine besonderen Garantieen gegeben worden seien, der Wahrheit nicht entspreche. Die Kongreßleitung habe die an die Theilnahme von Regierungsvertretern geknüpfte Bedingung, eine demonstrative Ausstattung des Inneren und Aeußeren des Gewerkschaftshauses zu unterlassen, angenommen und in loyaler Weise befolgt; ja, sie habe sogar in der Nacht vor dem Beginn des Kongresses die bereits an dem Aeußern angebrachte Dekoration mit einer andern vertauscht.

Die Angabe, daß im Reichsschatzamt ein Entwurf zur Kontingentirung der Zuckererzeugung ausgearbeitet würde, ist irrig. Die beiden Zuckerkartelle haben einen solchen Entwurf fertiggestellt und dem preußischen Landwirthschaftsminister unterbreitet.

Der neue bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Podewils steht im Alter von 53 Jahren. Er war von 1887 bis 1895 bayerischer Gesandter in Rom, von da ab bis zu seiner Ernennung zum Kultusminister im August 1902 in Wien. Als Nachfolger des Freiherrn v. Podewils im Kultusministerium soll der Justizminister Miltner in Aussicht genommen sein, an dessen Stelle der protestantische Oberlandesgerichtspräsident v. Thelemann treten soll.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte die Wehrvorlage in zweiter und dritter Lesung.

In Rom begannen am Freitag die Feierlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Pontifikats-Jubiläums des Papstes. Um Mittag begab sich der Papst, der bei bester Gesundheit ist, unter lebhaften Beifallsbezeugungen und Hochrufen in die Sala regia und ertheilte den dort Versammelten den Segen. In seiner Umgebung befanden sich die höchsten Würdenträger; die Nobelgarden gaben das Geleite. Von der Sala regia ging der Papst in den Saal der Seligsprechungen, wo sich 6000 Geladene, unter ihnen eine kleine Schaar belgischer Pilger, befanden. Unter neuen Beifallskundgebungen bestieg der Papst den Thron, an dessen rechter Seite die Familie Pecci und an dessen linker Seite die außerordentliche spanische Gesandtschaft Aufstellung genommen hatte. Außerdem wohnten der Feier sieben Kardinäle sowie mehrere Bischöfe und andere Geistliche bei. Kardinal Ferrari verlas im Namen der lombardischen Pilgerschaft eine Glückwunschadresse. Der Papst dankte und ertheilte den Segen. Darauf wurden dem Papste mehrere Geschenke, darunter eine Tiara, überreicht. Um 1 Uhr begab sich der Papst unter neuen begeisterten Kundgebungen in seine Gemächer zurück. — Nachmittags wurde in der Peterskirche ein feierliches Tedeum für den Papst gesungen. Der Feier wohnten Kardinal Rampolla, alle in Rom anwesenden Bischöfe, sowie eine sehr zahlreiche Menschenmenge bei.

In der italienischen Kammer stand am Freitag zur Berathung eine von der Regierung eingebrachte Vorlage betreffend die Anlegung einer Station für Funkentelegraphie nach dem System Marconi, die dazu dienen soll, eine Verständigung mit einer gleichartigen Station in Südamerika sowie mit den anderen bereits bestehenden oder künftig zu errichtenden Stationen herzustellen. Nachdem mehrere Redner sich sehr beifällig über die Erfindung Marconis ausgesprochen, erklärt der Minister für Posten und Telegraphen Galimberti, Marconi beabsichtige, aus der italienischen Station einen Mittelpunkt funkentelegraphischer Mittheilungen für die ganze Erde zu machen. Der Minister verliest eine Depesche Marconis, in welcher dieser der italienischen Regierung für die ihm zutheil gewordene Unterstützung seinen Dank ausspricht. Nach Annahme einer Tagesordnung, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben wird auf baldige Herstellung einer funkentelegraphischen Verbindung zwischen Italien und Argentinien, wird die Vorlage angenommen.

Im englischen Unterhause stellte am Freitag bei der Fortsetzung der Berathung der Adresse Sir William Allan (lib.) einen Abänderungsantrag. Bei dessen Begründung bedauert der Antragsteller, daß der unbefriedigte Zustand der Flotte in der Thronrede nicht erwähnt worden sei. Er beklagt, daß die Admiralität an veralteten Ideen festhalte, und kritisirt in strenger Weise das Vorgehen der Admiralität bezüglich des Dampfkesseltyps und anderer Angelegenheiten. Der Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster erhebt Einspruch gegen die rücksichtslose Kritik Allans. Er stellt vollständig in Abrede, daß die Flotte den gestellten Anforderungen nicht entspreche. Es seien im Gegentheil große Verbesserungen ins Werk gesetzt worden. Bezüglich der Dampfkessel stelle die Admiralität Versuche mit den neuesten Modellen cylindrischer Kessel an, welche allmählich in die Schiffe eingebaut werden sollten. Es könne nicht sagen, ob zwei von der Cunard-Gesellschaft zu bauende Dampfer Wasserrohrkessel haben würden, und wies ferner darauf hin, daß die Aufgaben dieser Schiffe nicht dieselben seien, wie die ordentlichen Kreuzer. Eine Schiffsklasse nach der anderen sei hinsichtlich der Geschütze und des Panzers verstärkt worden und das neueste Schlachtschiff „New Zealand" und der neueste Kreuzer „Duke of Edinburgh" seien bezüglich ihrer Artillerie und Panzerung ohne gleichen in der Welt. Die Admiralität habe zunächst fünf Unterseeboote angekauft. Die damit angestellten Versuche hätten ein Unterseeboot ergeben, das wesentlich nach englischen Plänen konstruirt und vollständig in England gebaut sei und welches den ursprünglich angekauften Unterseebooten bedeutend überlegen sei. Allan zieht darauf seinen Abänderungsantrag zurück.

Eine Massenversammlung von Negern hat am Donnerstag Abend in Newyork stattgefunden, in welcher 100 000 Neger-Wähler des Staates Newyork vertreten waren und in der Resolutionen gefaßt wurden, durch die Protest dagegen erhoben wurde, daß den Negern im Süden das Wahlrecht entzogen werden soll. Auch wurde beschlossen, die gesetzliche Giltigkeit der neuen Konstitution in Virginien zu bekämpfen, durch die den Negern das Wahlrecht entzogen wird. Ferner wird in diesen Resolutionen die Bestätigung der durch den Präsidenten Roosevelt vorgenommenen Ernennung des Dr. Crumm zum Steuereinnehmer in Charleston gefordert, über die der Handelsausschuß des Senats ungünstig berichtet hatte. So oft auf Präsident Roosevelt die Rede kam, brachen die Neger in begeisterten Jubel aus.

Das Marinebudget ist am Freitag vom nordamerikanischen Repräsentantenhause bewilligt worden. Dasselbe sieht die Beschaffung von drei weiteren Schlachtschiffen, einem Kreuzer und drei Schulschiffen vor, ferner die Verdoppelung der Zahl der Seekadetten in Annapolis und die Ermächtigung zur Aushebung von weiteren 3000 Mann für die Flotte und 550 Mann für das Marinekorps.

Der marokkanische Kriegsminister El-Menebhi soll am 12. Februar im Kampfe gefallen sein. — Der Pariser Korrespondent des „Standard" erfährt, dem Minister Delcassé liege sehr viel daran, ein endgiltiges Abkommen mit England über die Zukunft Marokkos zu treffen. Delcassé sei bereit, aus der französischen Wirkungssphäre einen Strich längst der Küste zwischen Tanger und

---

Mignon.

Novellette von Else Krafft.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Lisbeth wiegte lächelnd das Köpfchen im Takt. Dann strich sie plötzlich mit vorsichtigem Finger eine braune Locke aus der Stirne Mignons und küßte sie auf den Mund. „Ich bin so glücklich!" wiederholte sie leise.

Willi wagte kaum zu athmen. Er hielt das Mädchen im Arme, unfähig, auch nur mit leisem Druck den Kuß zurückzugeben. Ein unerklärliches Gefühl schloß ihm die Lippen. Er wußte, hätte er jetzt gesprochen, wäre es nichts als lautere Wahrheit und demüthiges Flehen, er fühlte, daß Uebermuth und Wille vor dieser zarten Mädchenfreundschaft heiliger Verehrung wich.

Lisbeth war vom Stuhle aufgestanden, und neigte sich noch halb zu ihm hernieder. „Nun, warum sprichst Du nicht? Magst Du meine Freundin nicht sein? Könntest Du mich wohl so lieb haben, ohne Ziel und Maß, ohne . . ." Sie verstummte jäh.

Er hielt ihren Kopf in beiden Händen und preßte seine Lippen auf die ihren und ließ sie nicht los, lange, lange. Wie ein Rausch war es über ihn gekommen, wie eine plötzlich unaufhaltsam hervorbrechende Leidenschaft.

Todtenblaß riß sich das Mädchen los. „Aber nein — nein!" stammelte sie erschreckt.

Und so saß sie mit herabfallenden Armen, den Kopf tief gesenkt, der Athem schwer und stockend.

Willi sprang empor, neigte sich in höchster Erregung über sie. „Sei mir nicht böse, Du — ach, sei mir doch nur nicht böse! Ich bin ja so wild, so zügellos in allem, was ich thue! Das kommt, weil ich so arm an Liebe war im Herzen, so einsam alle, alle Tage, die Eltern todt, die große Wohnung leer — begreift Du denn das nicht?"

Sie sah halb ängstlich, halb mitleidig zu ihm auf. „Aber Dein Bruder — Deinen Bruder hast Du doch noch!" stammelte sie mühsam.

Er biß sich auf die Lippen. „Ja, aber das ist so ein . . ."

Er wurde durch einen erleichterten Ausruf unterbrochen, den ein schlanker Torero vor ihrem Tisch an der Palmenecke hören ließ.

Lisbeths Schwester, die Studentin war's. Einen erstaunten, streng forschenden Blick auf die fremde Italienerin werfend, strich sie der kleinen Schwester hastig die blonden Haarringeln aus der Stirn und schüttelte tadelnd den Kopf.

„Wie heiß Du bist, wie erregt, Lisbeth. Schon den ganzen Abend haben wir Dich gesucht. Warum verkriechst Du Dich denn hier in der abgelegenen Ecke? Hast Du denn von den Aufführungen nichts gesehen?"

Lisbeth nickte.

„Ja, so ein bissel, weißt Du. Aber das genügte uns vollständig."

Ihr Blick wanderte verlegen von Willi zu dem Torero.

„Meine Schwester Klara, Fräulein Erna Rödler," stellte sie vor.

Der spanische Jüngling neigte flüchtig das kurz geschorene Haupt.

Willi, der gerade seine tiefste Verbeugung machen wollte, wurde glücklicherweise durch die ungewohnten Röcke daran verhindert und nickte gleichfalls.

„Meine Kopfschmerzen haben sich wieder gemeldet," meinte Klara seufzend. „Und Morgen früh die Vorlesung in der Universität — Du mußt Dich schon fügen, Kleine, und mit nachhause fahren. Die Hauptsache ist ja auch schon vorüber und das Tanzen unter den Weibern lächerlich", setzte sie mit überlegenem Achselzucken hinzu.

Lisbeth machte betrübte Augen.

„Es ist doch gerade so schön, Klara!"

Willi lächelte bei diesen Worten. Und doch drängte eine innere Stimme auch ihn zum Aufbruch. Er wäre wirklich nicht mehr imstande gewesen, seine Mädchenrolle durchzuführen.

„Wenn die Damen gestatten, begleite ich Sie nachhause," sagte er galant.

Der Stierkämpfer streifte ihn mit einem stolzen Blick.

„Ein sonderbares Anerbieten von einer Dame," meinte er spöttisch.

Willi ärgerte sich über die Art und Weise, in der diese Studentin zu ihm sprach. Kurz wendete er sich ab.

Lisbeth, die der Schwester herrische Manier kannte, schob diese zur Seite und hängte sich an Mignons Arm.

„Natürlich gehen wir zusammen. Wir haben ja denselben Weg und können in einer Droschke fahren. Fräulein Rödler wohnt uns gerade gegenüber, Klara," setzte sie erläuternd, gegen die Schwester gewendet, hinzu.

Diese nickte gnädig und schritt voran. In der Garderobe zog sie die Schwester beiseite.

„Du mußt nicht mit der ersten besten Freundschaft schließen, Lisbeth. Die Fremde hat etwas recht unweibliches an sich, fast möchte ich sagen, gewöhnliches."

Lisbeth machte sich entrüstet los.

„Es giebt ein Sprichwort vom Splitter und Balken, Kläre, das merke Dir in Deiner häßlichen Manier, über andere herzuziehen."

Und wie um ein Unrecht wieder gut zu machen, half sie der völlig verwirrten Italienerin beim Umlegen des Abendmantels und Kopftuches und schritt mit hocherhobenem Haupte neben ihr die Treppe hinunter.

Klara ging langsamer, ein spöttisches Lächeln um die Lippen, hinterher.

„Mußt mich aber auch recht bald besuchen," bat Lisbeth hastig. „Oder soll ich jetzt ‚Sie' sagen?"

„Du", betonte Willi dringend.

„Ja, wenn bloß die dumme Reise morgen nicht wäre! Großmama in Dresden will mich durchaus ein paar Wochen um sich haben. Sie ist kränklich und erwartet mich morgen. Aber dann, gleich, wenn ich zurückgekehrt bin, mußt Du kommen. Ich schreibe Dir dann, wenn ich mal ganz allein zuhause bin. Dann ist's am gemüthlichsten."

Willi nickte mit heißem Kopf und wäre beinahe in dem ungewohnten langen Mantel die Treppe hinuntergefallen. Erst in der Droschke sprach er ein paar Worte mit den Schwestern und log in seiner Herzensangst das Blaue vom Himmel herunter.

In der Kurfürstenstraße vor des Direktors Hause stieg er gleichfalls aus, und wollte sich gerade, während Fräulein Klara die Thür aufschloß, mit flüchtigem Händedruck auch von Lisbeth empfehlen, als seine Finger festgehalten wurden.

„Wir bleiben gute Freundinnen, nicht wahr?"

Er wußte es selber nicht, wie es kam

Ceuta auszuschließen, dessen Verwaltung eventuell Spanien anvertraut werden könne und in dem die Errichtung von Befestigungen verboten sein solle. Frankreich würde dann in dem übrigen Theile Marokkos, dessen schließlichen Besitz Delcassé als vitale Nothwendigkeit im Interesse der Sicherheit und der Homogenität des französischen Reiches in Nord-Afrika betrachte, freie Hand haben. Der „Standard" bemerkt in einem Artikel zu dieser Meldung, daß sein Korrespondent auch in der Lage sei zu erklären, Delcassé habe Lansdowne diese Pläne bereits unterbreitet.

Vom Feldzug gegen den tollen Mullah wird aus Dschibuti berichtet, daß Oberst Rochfort und Kapitän Cobbold, die sich bei den abessynischen Streitkräften, welche mit den Engländern gegen den Mullah operiren, als englische Militärattachees befinden, am 9. Februar in Harrar eingetroffen sind und am 12. Februar mit einer großen abessynischen Truppenmacht nach dem Webi Schebehli weitergegangen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1903.

— Der königliche Hof legt heute für die Erzherzogin Elisabeth, Wittwe des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich, Trauer an, bis einschließlich den 25. d. Mts.

— Der Kronprinz hat das Protektorat über das deutsche Bundesschießen in Hannover übernommen. Man erwartet, daß er einige Tage während des Bundesschießens in Hannover weilen wird.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Ordre vom 12. Februar betreffend größere Truppenübungen im Jahre 1903. Die Ordre bestimmt, daß das vierte und neunte Armeekorps Manöver vor dem Kaiser gegen das zwölfte (erste sächsische) und neunzehnte (zweite sächsische) Armeekorps abhalten. Größere Pionierübungen werden an der Weichsel bei Graudenz und an der unteren Mosel und dem Mittelrhein bei Koblenz abgehalten.

— Auf Anregung des Kaisers erging die Bestimmung, Gedenktafeln an Bord sämmtlicher Kriegsschiffe anzubringen, welche bei kriegerischen Aktionen Verluste erlitten haben.

— Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht die Zuckerkonvention vom 5. März 1902.

— Nach einem Telegramm aus Trier richteten die geistlichen Dekanate von Kreuznach und Ehrang Zustimmungsadressen an den Bischof Korum zu seinen Kämpfen gegen die paritätischen Schulen.

Warnemünde, 20. Februar. Die neue Verbindung des Flußlaufes der unteren Warnow mit dem Seehafen, welche mit Rücksicht auf den im Herbst d. Js in Betrieb tretenden Dampffährverkehr Warnemünde-Gjedser angelegt worden ist, wurde heute feierlich dem Verkehr übergeben. Um 11¾ Uhr durchschnitt der Postdampfer „Kaiser Wilhelm", an dessen Bord sich Vertreter der Staatsregierung, der Generaleisenbahndirektion, Rath und Bürgerschaft Rostocks befanden, das die Wasserstraße sperrende, in den mecklenburgischen Farben gehaltene Band, womit der Verkehr eröffnet war.

Köln, 20. Februar. Das Kölner evangelische Presbyterium wendet sich in einer Kundgebung an das königl. Konsistorium und bittet eine entsprechend starke Kundgebung gegen den Kölner Karneval zu erlassen, unter Hinweis darauf, daß, solange die höchsten Autoritäten des Landes den Karneval durch ihre Theilnahme unterstützen, er diesem machtlos gegenüberstehe.

München, 20. Februar. Se. königliche Hoheit der Prinzregent verlieh dem Staatsminister Grafen von Crailsheim sein Reliefporträt in Bronze von Professor Hildebrand. Heute Mittag empfing der Regent den Grafen in längerer Audienz. — Der Prinzregent hat befohlen, daß Staatsminister Graf Crailsheim in der Hofrangliste auch weiter als „aktiver Staatsminister" aufgeführt wird. Für nächsten Sonntag ist Graf Crailsheim mit Tochter vom Prinzregenten zur Tafel geladen. Montag wird der Prinzregent sich auf einige Tage ins Hochgebirge begeben.

Kaiser Wilhelm und Babel-Bibel.

Die Vorträge des Professors Delitzsch über „Babel und Bibel" in denen der Gelehrte seine Anschauungen über wichtige kritische Fragen der Dogmatik im modernen Sinne zum Ausdruck brachte, haben die theologische Welt sehr beschäftigt. Sie erregten umsomehr Aufsehen, als der Kaiser denselben beiwohnte, aus welchem Umstande liberale Blätter den Schluß zogen, der Kaiser sei kein Freund der positiven Richtung in der Theologie, sondern unterstütze die Forschungen der modernen negativen Theologen, unter denen Delitzsch einen hervorragenden Platz einnimmt. In seinem Vortrage sprach Delitzsch über die Offenbarungsfrage, welche derselbe verneint, während die positiven Theologen auf die Offenbarungstheorie unsere ganze christliche Religion aufbauen. Fällt die Offenbarungstheorie, dann stürzt unsere ganze christliche Anschauung von dem Wesen Gottes und der Mission Christi zusammen. Es ist mithin klar, daß die Thatsache, daß der Kaiser diesem Vortrage beiwohnte, von der liberalen Presse dazu ausgenutzt wurde, den Kaiser zum theologischen Freidenker zu stempeln. Nun hat der Kaiser durch das lange Handschreiben an das Vorstandsmitglied der deutschen Orientgesellschaft Admiral Hollmann Stellung genommen zu den Anschauungen Prof. Delitzsch, und hat darin sein Glaubensbekenntniß abgelegt, das den liberalen Blättern wenig behagen wird, denn es verräth einen tief positiven Glauben.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Militäretats bei der Forderung für die neu zu errichtende militär-technische Hochschule fort. Die Forderung wurde von den meisten Rednern beanstandet, es gäbe keine eigene militär-technische Wissenschaft; die technischen Hochschulen seien völlig ausreichend; die Bewilligung würde die Errichtung einer marine-technischen Hochschule nach sich ziehen. Kriegsminister v. Goßler begründete die Forderung namentlich mit den Erfahrungen in Südafrika und China. Zu einer Beschlußfassung hierüber kam es noch nicht; wahrscheinlich wird eine Resolution angenommen zugunsten einer Erweiterung der Charlottenburger Hochschule auf militärtechnischem Gebiete unter finanzieller Beihilfe des Reiches.

Tolstoi über Luise von Toskana.

Der Londoner Korrespondent der „New-york World" hatte kürzlich den Grafen Tolstoi darauf aufmerksam gemacht, daß die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und Herr Giron erklärt hätten, in ihren Lebensanschauungen stark durch seine Werke beeinflußt worden zu sein, und daß manche schlecht unterrichteten Leute die Ansicht hegten, daß Tolstois Lehren gewissermaßen für die Handlungsweise des Paares verantwortlich seien. Darauf hat jetzt Graf Tolstoi unter dem 11. Februar von seinem Landsitz Jasnaja Poljana aus geantwortet:

„Ich will über das Verhalten der unglücklichen Frau, hinsichtlich derer Sie mir schreiben, kein Urtheil fällen. Es steht geschrieben: „Richte nicht, damit du nicht gerichtet wirst!" Ich behaupte jedoch, daß in allem, was ich geschrieben habe, nicht eine Zeile zu finden ist, die ein solches Verhalten rechtfertigt. Ich bekenne mich zu der christlichen Lehre, deren erster Grundsatz der ist, unser Vergnügen und unser Glück der Wohlfahrt unserer Nachbarn zu opfern. In dem vorliegenden Falle aber ist das Gegentheil eingetreten. Diese Frau hat den Frieden und das Glück nicht nur ihres Gatten und ihres Schwiegervaters geopfert, sondern vor allem auch das ihrer Kinder, deren ältestes furchtbar leiden muß und sein ganzes Leben lang um die Schande seiner Mutter willen leiden wird. Diese hat alles für das Vergnügen geopfert, ohne Hinderniß mit dem charmanten Herrn Giron zusammen zu sein. Das ist meine Ansicht von der widerwärtigen Geschichte, die ganz ohne Grund die gesammte Welt beschäftigt."

In der Prozeßsache des Kronprinzen von Sachsen gegen seine Gemahlin wegen Scheidung der Ehe wird in diesen Tagen das Urtheil dem Vertreter der früheren Frau Kronprinzessin zugestellt werden. Nach der „Leipz. Ztg." unterbleibt jedoch die Veröffentlichung dieses Urtheils, weil in dem Verfahren die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei und der Vertreter der vormaligen Kronprinzessin ausdrücklich Widerspruch gegen die Veröffentlichung erhoben hat.

Professor Forel hat nunmehr seine Untersuchung beendet und in seinem Gutachten erklärt, daß der Geisteszustand der Prinzessin Luise vollkommen normal sei und mit den jüngsten Handlungen der Prinzessin in keinerlei Zusammenhang stehe. Die kleine Gemüthsdepression, an welcher die Prinzessin leide, werde bald beseitigt sein.

Gegenüber der Meldung der „Leipziger Zeitung", in der Prozeßsache des Kronprinzen gegen seine Gemahlin habe der Vertreter der vormaligen Kronprinzessin ausdrücklich Widerspruch gegen die Veröffentlichung des Urtheils erhoben, schreiben die „Dresd. Nachr.": „Wir müssen aufgrund unanfechtbarer Informationen feststellen, daß weder von Dr. Zehme in Leipzig, noch von Dr. Felix Bondi hier ein Widerspruch gegen die Veröffentlichung erhoben worden ist. Auf eine vor einigen Tagen gestellte Anfrage des Vertreters des Kronprinzen, Justizraths Dr. Körner, ob Dr. Bondi mit einer Veröffentlichung der Urtheilsbegründung einverstanden sei, hat dieser geantwortet, daß er sich nicht für befugt halte, hierzu eine Erklärung abzugeben, solange er nicht eine Ermächtigung seiner Auftraggeberin habe. Von Dr. Bondi ist die Anfrage zur weiteren Behandlung an Dr. Zehme abgegeben worden, aber auch von diesem hat eine Antwort bisher nicht ertheilt werden können."

Ausland.

Wien, 19. Februar. Kaiser Franz Josef empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter Grafen von Wedel in besonderer Audienz. — Graf von Wedel mit Gemahlin besuchten heute das deutsche Erzieherinnenheim und wurden von dem deutschen Konsul Dr. v. Vivenot und anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen. v. Vivenot hielt eine Ansprache, in welcher er den Dank für den ehrenden Besuch aussprach. Auf die an sie gerichtete Bitte übernahm die Gräfin Wedel das Protektorat und die Ehrenstelle einer Präsidentin des Heims. Der Botschafter trat in den Verwaltungsausschuß.

Wien, 20. Februar. Der Gesandte a. D. Karl Ritter von Scherzer, bekannt als wissenschaftlicher Leiter der Novara-Expedition vom Jahre 1857, ist heute in Görz gestorben. Von 1878 bis 1884 war v. Scherzer Generalkonsul in Leipzig.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Februar. (Der Lehrerverein) hat an die Abgeordneten Kittler und Dommes, welche den Thorn-Culmer Wahlkreis vertreten, ein Gesuch gerichtet, worin die Herren gebeten werden, bei Festsetzung der Ostmarkenzulage dafür zu stimmen, daß die Lehrer die gleiche Zulage — 10 Proz. des Gehalts — wie die mittleren Staatsbeamten erhalten.

§ **Culmsee**, 20. Februar. (Ertrunken.) Alle Jahre, sowohl im Sommer wie im Winter, fordert der hiesige See seine Opfer. Heute Nachmittag wagte sich der 11 Jahre alte Schulknabe Thnecki auf die recht brüchige Eisdecke des Seees, wobei er einbrach und sogleich ertrank. Erst nach einstündigem Bemühen konnte seine Leiche geborgen werden.

Pr.-Friedland, 19. Februar. (An Diphtheritis) sind am hiesigen Schullehrerseminar 4 Seminaristen erkrankt. Infolge dieser Krankheit ist die Uebungsschule vorläufig auf 14 Tage geschlossen.

Aus dem Kreise Stuhm, 19. Februar. (Schlechte Wurst.) Am Montag erkrankte die ganze Familie des Gastwirths Wetzel in Schweingrube nach dem Genusse von Wiener Würstchen sehr bedenklich. Ein Arzt stellte Vergiftung fest und ordnete die nöthigen Gegenmittel an. Alle Personen sind außer Lebensgefahr. Die fraglichen Speisereste sind zur Untersuchung eingesandt worden.

Elbing, 20. Februar. (Herr Oberpräsident Delbrück) traf heute Vormittag 10 Uhr in Elbing ein und wurde am Bahnhofe von Herrn Oberbürgermeister Elditt empfangen. Der Vormittag galt der Abstattung einiger Besuche und nach 1 Uhr erschien Herr Delbrück in der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters. Um 5 Uhr findet dann zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten eine Vereinigung der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder im Rathhause statt, der sich um 6 Uhr das Abendessen im Kasino anschließt, zu dem etwa 80 Personen ihre Theilnahme zugesagt haben sollen. Das Rathhaus hat Flaggenschmuck angelegt. Die Eisenbahndirektion Danzig hat dem Herrn Oberpräsidenten zur Reise nach Elbing einen besonderen Salonwagen gestellt, der hier ausrangirt und zur Haffuferbahn übergeführt wurde. Bekanntlich reist Herr Delbrück am Sonnabend nach Frauenburg, von wo er abends nach Elbing zurückkehrt und mit dem Personenzuge 6 Uhr 11 Min. nach Danzig weiterreist.

Danzig, 20. Februar. (Die Alarmnachricht) von einem „Dammbruch" an der unteren Nogat bei der Zehersniederkampe ist falsch. Es handelt sich um eine der gewöhnlichen Ueberschwemmungen des unteren Einlagegebiets, die dem Einlagebewohner vielleicht unbequem sind, die er aber nicht fürchtet. Daher sein Losungswort: „Lieber in der Niederung ersaufen, als auf der Höhe verhungern."

Zoppot, 20. Februar. (Zum Bürgermeister-Konflikt.) Bei der heute Nachmittag zur Verhandlung über den Konflikt zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung war der Zuhörerraum überfüllt. 21 Stadtverordnete waren anwesend. Herr Bielefeldt, der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, eröffnete die Sitzung. Er verlas ein Schreiben des Magistrats, daß Herr Nawrocki als Vertreter des Magistrats an der Sitzung theilnehmen solle. In einem weiteren Schreiben protestirt dann der Magistrat dagegen, daß vorher eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten stattgefunden habe, und zwar nicht in einem öffentlichen Lokal, sondern in einem privaten Zimmer. Der Magistrat fragte an, warum ihm keine Kenntniß davon gegeben worden sei. Es dürfte der Versammlung nicht unbekannt sein, daß auch zu vertraulichen Besprechungen der Magistrat bezw. der Bürgermeister einzuladen sei. Herr Bielefeldt erklärte, daß er das Versehen gemacht habe; nachdem er dieses eingesehen, habe er sofort die Versammlung aufgehoben. Herr Nawrocki erklärte als Vertreter des Magistrats, daß nach § 35 der Städteordnung die Stadtverordnetenversammlung als Körperschaft das Recht habe, die städtische Verwaltung des Bürgermeisters zu kontroliren, nicht aber eine einzelne Person. Der Magistrat sei der Ansicht, daß die Angriffe gegen den Herrn Bürgermeister grundlos seien. Herr Bielefeldt erklärte, daß das hier keine Wirkung habe, da die persönlichen Differenzen zwischen dem Stadtverordnetenvorsteher und dem Bürgermeister hier zum Austrag gebracht werden sollten. Die Stadtverordnetenversammlung hat dem Magistrat als Körperschaft keinen Vorwurf zu machen. Darauf begründete Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wannow seinen Vorwurf gegen den Bürgermeister. Er theilte seine Begründung in Details und fing damit an, die Angriffe des Herrn Bürgermeisters gegen einen Beamten, der seiner Ansicht nach ein äußerst tüchtiger Beamter sei, zurückzuweisen. Als Zeichen der „Unfähigkeit" theilte er mit, daß der Bürgermeister bei der Audienz in Berlin nicht in der Lage gewesen wäre, dem Minister den Prozentsatz des in Zoppot zur Erhebung kommenden Zuschlages zur Einkommensteuer anzugeben. Als darauf ein Stadtverordneter den Sitzungssaal verlassen wollte, beantragte Herr Dr. Lindemann den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Herr Dr. Wannow erklärte, er halte das Recht des Stadtverordnetenvorstehers für sehr begründet, gleichfalls mit seinen Ausführungen an die Oeffentlichkeit zu treten wie der Herr Bürgermeister vor acht Tagen. Er bedauerte es endlich, daß der Herr Bürgermeister die Oeffentlichkeit in Anspruch genommen habe. Der Herr Bürgermeister habe in wichtigen Fragen nicht funktionirt, so in der Anleihefrage, in der Frage für höhere Schule, Sparkasse, Biersteuer, Gasanstalt. Als Redner nun näher in die Details seiner Begründung eingehen wollte, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Lötzen, 19. Februar. (Die Brände) mehren sich in unserer Stadt in erschreckender Weise. Gestern Abend brannten ein Stall und eine Scheune nieder, die dem Besitzer M. in der Neuendorferstraße gehören. In 14 Tagen ist dies der fünfte Brand. Alle Brände sind auf Brandstiftung zurückzuführen. Dem Töpfermeister K. sind gestern ein Pferd und ein Waggon weiße Kacheln verbrannt. K. ist in vier Wochen zum drittenmale abgebrannt. Er hatte sein Pferd und seine Materialien nur vorläufig untergebracht. Ferner kamen in den Flammen zwei Kühe und zwei Schweine um.

Königsberg, 20. Februar. (Vor dem Schwurgericht) begann heute Vormittag ein auf zwei Tage berechneter Prozeß, in dem es sich um Verbrechen wider das keimende Leben handelt. Es sind eine ganze Reihe von Zeugen aufgeboten. Angeklagt sind die Hebeamme Marie Ohlenberg aus Königsberg, die Molkereipächterfrau Auguste Conrad aus Dobberphul im Kreise Kamin, die Verkäuferin Anna Schlößer, die unverehelichte Wilhelmine Quaschick und der Tischlergeselle Herman Schlößer aus Königsberg.

Aus Lithauen, 18. Februar. (Der Nestor der preußischen und deutschen Lehrerschaft) Präzeptor Kerner zu Lengwethen feierte am 12. d. Mts. seinen 89. Geburtstag. Derselbe kann im April auf eine 70jährige Thätigkeit zurückblicken. Erst vor einigen Jahren hat er zur Erleichterung seiner schweren Berufspflichten einen Beistand erhalten. An drei Generationen hat der hochverdiente Mann seines Amtes gewaltet. Auch die Volksdichterin Johanna Ambrosius hat zu seinen Schülerinnen gezählt.

Bromberg, 19. Februar. (Vermächtniß.) Der verstorbene Stadtrath H. Dietz hat bekanntlich der Stadt Bromberg 400 000 Mk. testamentarisch vermacht zur Errichtung eines Waisenhauses. Jetzt ist nach der „Ostd. Pr." der Stadt die königliche Genehmigung zur Annahme dieses Vermächtnisses ertheilt worden.

Posen, 20. Februar. (Das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten Dr. v. Bitter) ist, wie das „Pos. Tagebl." mitzutheilen in der Lage ist, bis jetzt noch nicht genehmigt worden.

Stolp, 19. Februar. (Revision.) Der wegen fünffachen Mordes zum Tod verurtheilte Arbeiter Benthin hat gegen das Urtheil Revision eingelegt. Dadurch will sich der Meuchelmörder jedenfalls nur eine Galgenfrist auswirken.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Februar 1903.

— (Zur Reichstagswahl.) Am nächsten Montag den 23. d. Mts. wird der Vorstand des konservativen und gemäßigt-liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Thorn—Culm mittags in Culmsee im Hotel „Deutscher Hof" (Schultz) zu einer Vorbesprechung über die Reichstagswahl unter dem Vorsitz des Herrn Oekonomieraths Wegner-Ostaszewo zusammentreten. In dieser Sitzung wird auch die Kandidatenfrage erörtert werden. An eine Anzahl Vertrauensmänner beider Parteirichtungen sind zu der Sitzung Einladungen ergangen. Am selben Tage wird zu etwas späterer Stunde ferner eine Sitzung von Vertrauensmännern der liberalen Partei in Culmsee stattfinden. — Gestern Abend hat sich der Vorstand des konservativen Vereins Thorn in einer fast vollzählig besuchten Sitzung mit der Reichstagswahl und der Kandidatenfrage beschäftigt.

— (Personalien von der Schule.) Professor Hossenfelder vom Gymnasium zu Potsdam (früher in Graudenz und Strasburg) ist nach dem „W. B." zum 1. April an das Gymnasium in Culm versetzt.

— (Zum Kreisbaumeister) des Landkreises Thorn ist Herr Kreisbaumeister Krause zu Bischofsberg gewählt.

— (Bericht über den Ackerbau.) In der Sitzung des königl. preuß. Landesökonomiekollegiums wurde der Bericht über den Ackerbau von Oekonomierath Steinmeyer-Danzig erstattet. Es hieß darin: „Die Wintersaat hat durchweg bis

---

daß er nach diesen bittenden Worten das geliebte Mädchen am Herzen hielt.

„Süße, kleine Lisbeth," flüsterte er hastig, sie auf den willig dargebotenen Mund küssend.

Als die Schwestern neben einander die Treppe hinaufstiegen, schalt Klara.

„Begreife Dich wirklich nicht, Lisbeth! Diese alberne Zärtlichkeit mit einem Mal, diese Hingebung zu einer Fremden! Da wäre ich denn doch zu stolz! Wer weiß, aus was für einer Familie das Mädchen ist!"

Lisbeth antwortete nicht. Ein Zittern war in ihr nach diesem letzten Kuß im Dunkeln, das sie völlig verwirrte. Auch schien der genossene Wein zu wirken. Vor ihren Augen tanzten rothe Funken, der Mund, er brannte ihr wie Feuer und fühlte bebend noch den festen Druck von Ernas Lippen.

Im Bett fand Lisbeth auch keine Ruhe. Ein Summen und Brausen in den Ohren, ein Flüstern und Raunen tief im Herzen, als sei die Liebe selbst dort eingezogen.

„Süße, kleine Lisbeth — süße, kleine Lisbeth," hallte es überall nach. Ganz tief vergrub sie den Kopf in die Kissen.

„Zu dumm," dachte sie, „zu dumm, so ein Gefühl — bloß — für ein Mädel!"

* *
*

Die Märzsonne hatte den Schnee geschmolzen, die Straßen getrocknet und die ersten Knospen an den Bäumen aufgeweckt.

Auch Willis Schnurrbart sproßte munter über den Lippen hervor und wurde nach dieser Wiedergeburt, wenn auch fürs erste in bescheidenen Grenzen, weicher und krauser als vorher. (Fortsetzung folgt.)

auf Hohenzollern schwere Schädigungen erfahren. Dagegen sind Hackfrüchte, namentlich Kartoffeln gut gerathen. Desto schlechter ist freilich auch der Preis gewesen, da wenigstens Getreide etwas angezogen hat. Leider hat der schlimme Winter die Pflanzenschädlinge nicht dezimirt, und der hieraus sich ergebende Schaden wird auf 2½ Millionen Mark berechnet. Durch die verschiedenen schweren Verluste erscheinen die landwirthschaftlichen Kulturen auf Jahre hinaus geschädigt. Der Hauptschaden beruht allerdings darin, daß bei der ungeheuren Futter- und Streunoth höchstens ½ des Düngerquantums normaler Jahre produzirt werden konnte. Im Osten ist zwar bei dem Zurückgehen der Industrie von einer Landflucht der Arbeiter nicht mehr die Rede; aber um so schlimmer tritt dort dafür die Landflucht der Besitzer in Erscheinung."

— (Ostdeutscher Frauentag.) Auf einer kürzlich in Königsberg stattgehabten Vorbesprechung, auf welcher außer den Vereinen Frauenwohl-Königsberg, Danzig, Bromberg, der Verein Frauenbildung-Posen, Frauenbewegung-Königsberg, die Tilsiter Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Frauenvereins, verschiedene Lehrerinnenvereine und kaufmännische Vereine weibl. Angestellten vertreten waren, wurde beschlossen, einen Frauentag im Herbst in Bromberg zu veranstalten. Der Frauentag bezweckt, durch Erörterung sozialer Fragen, welche gerade für die Ostmark von Bedeutung sind, die Thätigkeit der Frauen auf sozialem Gebiete mehr anzuregen.

— (Christlicher Verein junger Männer.) Bei der Feier des 7. Jahresfestes, welches der Verein am Sonntag und Montag begeht, hält am Sonntag Nachmittag Herr Militäroberpfarrer Strauß aus Spandau, der Begründer des Vereins, in der Garnisonkirche die Festpredigt. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß für diesen Festgottesdienst auch dem allgemeinen Zivilpublikum der Besuch der Garnisonkirche gestattet ist. Auch bei der Nachfeier, die Montag Abend im großen Schützenhaussaale stattfindet, wird Herr Militäroberpfarrer Strauß, der unserem Thorner Publikum noch als beliebter Konzertredner bekannt ist, eine Ansprache halten.

— (Blaukreuzsache.) Wie schon mitgetheilt, begeht der Blaukreuzverein Mocker am Sonntag Nachmittag die Weihe seines neuen Vereinslokals in Mocker, Thornerstraße 29, im Hause des Herrn Paul Seitz. An dem Weihfeste nimmt auch der Blaukreuzverein Thorn theil.

— (Auf die Theatervorstellung zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals), die der Kriegerverein am Sonntag Abend im Viktoriasaale veranstaltet, weisen wir nochmals empfehlend hin. Es kommen zur Aufführung die Stücke „Eine Treppe höher", Schwank in 2 Akten von Otto Trendies und „Ein passionirter Raucher", Schwank in 1 Akt von A. Günther. In anbetracht des patriotischen Zweckes ist der Veranstaltung ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— (Am morgigen Sonntag) giebt die Kapelle der 61 er abends unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister Hietschold, im Artushofe ein Konzert, dessen Programm wiederum gediegen ist und im 3. Theil auch der Zeit Rechnung trägt und Fastnachtsmusik bringt, darunter einen „Fidelen Trauermarsch", eine „Chinesische Hofballquadrille" u. a. Das Konzert wird für alle Musikfreunde sicherlich sehr genußreich sein.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen bei günstigem Wetter zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 auf dem neustädtischen Markt ausgeführt.

— (Der Schlachtvieh-Versicherungsverein) zu Thorn hielt am 13. d. Mts. seine Jahres- und Generalversammlung ab, zu welcher 39 Mitglieder erschienen waren. Dieselbe wurde eröffnet von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Fleischermeister Basler-Mocker, welcher anstelle des früheren Vorsitzenden, Herrn Fleischermeister A. Wacarech gewählt worden war. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde der Jahres- und Kassenbericht von dem Herrn Schlachthausdirektor Kolbe erstattet. Nach diesem Bericht sind 9 neue Mitglieder dem Verein beigetreten, sodaß sich die Mitgliederzahl auf 89 beläuft. Von den im Jahre 1902 — die in Klammern beigefügten Zahlen sind die entsprechenden des Vorjahres 1901 — im Thorner Schlachthause geschlachteten Thieren: 3377 (4927) Rinder, 13811 (14525) Schweinen und 8889 (11828) Kleinvieh wurden versichert: 3244 (4595) Rinder, 13594 (14395) Schweine, 8825 (11219) Kleinvieh mit einem Prämiensatz von 0,90 Mark pro Schwein, 0,20 Mark pro Kleinvieh und 2—6 Mark pro Rind. Die gesammte Prämieneinnahme belief sich auf 29571 Mark; hierzu die Stückeinnahme aus der Verwerthung des zum Verkauf auf der Freibank beanstandeten Fleisches in Höhe von 16805,60 Mark und die Einnahme der Eintrittsgelder von 185 Mark, ergab die Gesammteinnahme von 46561,60 Mark. Demgegenüber stellten sich die Ausgaben: An Entschädigungen für beanstandete Fleischtheile und ganze Thiere und zwar für 109 Rinder, 65 Kleinvieh und 168 Schweine auf 40995,50 Mark; hierzu die sonstigen Unkosten und Verwaltungsausgaben von 2507,68 Mark ergab die Gesammtausgabe von 43503,18 Mark. Es blieb mithin ein Ueberschuß von 2873,40 Mark u. 185 Mark (Eintrittsgelder) pro 1902 (gegenüber 2430,16 Mark Verlust pro 1901). Der Kassenbestand des Vereins einschließlich Zinsen der auf der städtischen Sparkasse angelegten Kapitalien belief sich Ende des Jahres 1899 auf 11030,88 Mark, Ende des Jahres 1900 auf 8648,49 Mark, Ende des Jahres 1901 auf 8457,93 Mark, Ende des Jahres 1902 auf 9806,07 Mark. Dieser günstigere Jahresabschluß pro 1902 ist zurückzuführen auf die Abnahme der Entschädigungsleistungen für tuberkulöse Thiere, da diese Krankheit erfreulicherweise, insbesondere bei Schweinen, in dem qu. Jahre abgenommen hat. Aus dem Rückgange dieser Krankheit darf man schließen, daß die Vorschrift, die Produkte aus den Molkereien ꝛc. nicht im rohen, sondern nur gekochten Zustande zu verfüttern, mehr Beachtung gefunden hat, da bekanntlich in der Nichtbefolgung dieser Vorschrift die Hauptursache einer starken Verbreitung der Tuberkulose unter den Schweinen zu erblicken ist. Auf die große Bedeutung dieses Umstandes ist daher immer wieder hinzuweisen, zumal die Fälle von Tuberkulose seit Januar d. Js. bereits wieder stärker auftreten und zunehmen. Aus dem letzteren Grunde wurde vorläufig noch Abstand genommen von einer Ermäßigung des Prämiensatzes, welche nach den Statuten bei einem Kassenbestande über 8000 Mark erfolgen darf. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, die Statutenänderung, zu welcher der Verein von dem Herrn Regierungspräsidenten aufgrund des Gesetzes vom 1. Mai 1901 aufgefordert ist, wurde vom Herrn Schlachthausdirektor Kolbe ein dementsprechender Statutenentwurf vorgetragen, den die Versammlung nach Durchberathung der einzelnen Paragraphen annahm, und welcher der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung eingereicht werden soll. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Vorstandsmitglieder wurde als 1. Vorsitzender Herr Fleischermeister W. Romann, als 2. Vorsitzender Herr Fleischermeister Tews und zu Beisitzern die Herren Fleischermeister Weiß, Basler und Schienauer sen. auf 1 Jahr bezw. 3 Jahre gewählt. Zu Mitgliedern eines Schiedsgerichts, welches nach den neuen Statuten vorgesehen ist, wurden gewählt die Herren Fleischermeister Scheda, Schäffer und H. Rapp. Nach Berathung verschiedener Anträge von Mitgliedern, welche dem Vorstande zur Erledigung überwiesen wurden, schloß der 1. Vorsitzende, Herr Romann die Versammlung mit der Mahnung an die Mitglieder, im Sinne der Statuten zu handeln und insbesondere den Ankauf von krankem Vieh nach Thorn nach Möglichkeit zu vermeiden, damit der Verein, welcher bereits in seinem 6. Geschäftsjahre steht, von Bestand bleibe zum Nutzen und Vortheil der Fleischermeister, Händler und Besitzer hierselbst.

— (In dem Konkurse) Gebr. Casper-Thorn (Wein, Spirituosen, Zigarren) beträgt das vorhandene Waarenlager etwa 53000 Mk., von denen die Kosten und Vorrechtsforderungen abgehen, sodaß für die Schulden von 204569 Mk. eine Dividende von 20 Proz. zu erwarten sein dürfte.

— (Hypothekenschwindelei.) Durch die vor einigen Tagen hier erfolgte Verhaftung des Agenten Gustav Marx ist es gelungen, einen anscheinend schlimmen Hypothekenschwindler unschädlich zu machen. Marx reiste in Thorn und Umgegend umher und suchte Leute zu ermitteln, welche Hypotheken aufzunehmen gedachten. Diesen gab er vor, er sei Vertreter der Bremer Bank, auch habe er von zwei vermögenden Majorsdamen aus Danzig den Auftrag erhalten, für sie Geld auf Hypotheken unterzubringen. Um seine Angaben glaubhaft zu machen, las er den Leuten auch zwei angeblich von diesen Damen herrührende Briefe vor. Es waren das aber, wie sich herausgestellt hat, alte Geschäftsbriefe, deren Inhalt er für seine Zwecke passend verändert hatte. Da er es mit der Vergebung der Hypotheken recht eilig hatte, schenkten ihm viele Leute Glauben und gaben ihm auf sein Verlangen auch einen Reisekostenvorschuß nach Danzig, außerdem noch eine Vergütung für andere Unkosten. Mit der Bremer Bank hat Marx anfangs wohl in Verbindung gestanden. Es war ihm aber nicht erlaubt, Geld unterzubringen. Ebensowenig hat er mit den beiden Majorsdamen in Danzig in irgendwelchen Beziehungen gestanden. Einen Herrn hat Marx sogar überredet, fast alle seine Hypothken zu kündigen, da er ihm andere Gelder zu günstigeren Bedingungen verschaffen wollte, um in den Besitz der betreffenden Vorschüsse zu gelangen. Mancher der Geschädigten dürfte durch den Schwindler in recht große Verlegenheit gebracht sein.

— (Die Einbruchsdiebstähle) mehren sich. Im Viktoriagarten ist in einer der vergangenen Nächte — in welcher, konnte nicht festgestellt werden, da der Saal in der Woche nicht benutzt wurde — ein Einbruch verübt worden, bei welchem Getränke, Zigarren, Tischzeug u. s. w. im Werthe von 200 Mk. entwendet wurden. — In vergangener Nacht brachen Diebe in die Geschäftsräume der Sakriß'schen Filiale in der Culmer Vorstadt ein. Sie entwendeten 2 Sack Kaffee, verschiedene Spirituosen und Zigarren, außerdem fielen ihnen gegen 130 Mk. baares Geld in die Hände. Eine genaue Schätzung der entwendeten Waaren ist bei der Reichhaltigkeit des Lagers nicht möglich.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Februar früh 2,86 Mtr. über 0 gegen gestern 3,40 Mtr.

Schwaches Eistreiben.

Heute früh hat der Fährdampfer seine regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 2,24 Mtr. gegen gestern 2,45 Mtr.

Bei Zakroczyn 2,18 Mtr. gegen gestern 3,30 Meter.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Stelle an der Volksschule zu Wompiersk, Kreis Strasburg, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Sermond zu Strasburg.) Stelle zu Schwenten, Kreis Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Bartsch zu Schwetz.)

Mannigfaltiges.

(Eine Schneehose.) Ein seltenes Naturschauspiel war, wie die „Dr. Nachr." berichten, am Sonntag Nachmittag auf der Landstraße von Lockwitz nach Luga zu beobachten. Bei dem zeitweise herrschenden Schneetreiben bildete sich plötzlich auf der Straße ein Kreis, der, größer und immer größer werdend, in wenigen Sekunden zu einer gewaltigen, etwa 10 Meter im Durchmesser messenden Schneehose in Höhe von mindestens 25 Metern anwuchs. Zwei Damen und ein Herr wurden durch diese Erscheinung von ihren Kameraden getrennt und mußten nun, erschreckt und umwirbelt, etwa 5 Minuten lang in ihrer Stellung verharren. Einen geradezu überwältigenden Eindruck machte die tanzende Schneesäule, als die Sonnenstrahlen darauf fielen. Die drei betroffenen Personen haben bei diesem Vorkommniß selbst keinerlei Schaden genommen, desto mehr aber die Hüte der beiden Damen. Selbige konnte man eine Zeit lang in schwindelnder Höhe herumwirbeln und dann in weitem Bogen auf die Felder fliegen sehen.

(Sympathieen für die Prinzessin Luise von Toskana), Aus Mentone wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Während an der Riviera die einheimische Bevölkerung der Prinzessin von Toskana und ihrem Geliebten mit unverhohlener Verachtung entgegenkam, erfreut sich das romantische Paar unter den Ausländern, die sich an der Riviera aufhalten, größerer Beliebtheit. Diese Ausländer sind bekanntlich zum großen Theil reiche Nichtsthuer, Stammgäste der Spielbank von Monte Carlo und der Baccaratsäle von Nizza, abenteuernde Damen mit hochklingendem Titel, aber oft sehr dunkler Vergangenheit, und dergleichen Leute mehr. Eine Zeitung von Mentone hat die Preisfrage aufgeworfen: „Für welche Dame empfinden Sie die größte Sympathie?" Die Antworten liefen in sehr großer Zahl ein und lauteten fast ausnahmslos: „Für die Prinzessin Luise von Sachsen". Dieser Solidaritätsbeweis der Abenteuerinnen zwischen Mentone und Monte Carlo sollte der Prinzessin zu denken geben. Ihr soll übrigens bei ihrer demnächst erfolgenden Rückkehr nach Mentone ein „prachtvoller Kunstgegenstand" überreicht werden, den die erwähnte Zeitung gestiftet hat.

(Ein Hochzeitsessen in der Geschäftsauslage. Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Alles ist heutzutage Reklame, sogar das Hochzeitsmahl. Eine wohlbekannte Möbelhandlung im Norden Londons, die ihren Hausrath mit möglichst großem Gewinn dem Publikum zu verkaufen wünscht, verfiel auf den eigenartigen Gedanken, ein eben in der Kirche verheirathetes Pärchen einzuladen, vor allem Volk in ihrer Geschäftsauslage unmittelbar nach der kirchlichen Trauung mit den geladenen Gästen das Hochzeitsmahl zu essen. Natürlich erbot sich die Firma, die sämmtlichen Unkosten der Feier und des Festessens zu bestreiten. Letzten Sonnabend, am Tage des h. Valentin, der seit unvordenklichen Zeiten ein warmes Herz für das Wohl und Wehe liebeskranker Knaben und Mädchen hat, fand das Hochzeitsmahl des eben seiner Frau angetrauten Matrosen George Keen in der Auslage des Möbelgeschäfts in Esser Road im Norden Londons statt. Die Menge der Zuschauer wird auf 20000 geschätzt.

(Von allerlei Schulhumor) erzählt ein süddeutscher Leser der „Frank. Ztg.": Mein Vater, der längere Zeit Pfarrer auf dem Lande war, kam einmal, um seine Religionsstunde abzuhalten, etwas früher in die Schule, wo gerade der Lehrer, der ein strenger Herr war, einem Missethäter eine gehörige Tracht Prügel verabfolgte. Damit war der Unterricht zu Ende und wurde mit einem Gebete geschlossen, dessen — für den Augenblick sehr passende — Anfangsworte lauteten: „Freuden edler Thätigkeit haben wir auch heut' empfunden . . . .!" — Ein Lehrer, der mit gutem Humor in einem abgelegenen badischen Dörfchen seines Amtes waltete, hatte einmal dem Sohn eines armen Nachbars ein Paar abgelegte Hosen geschenkt. Da der Junge aber nicht zu den Fleißigen gehörte, wollte ihn der Lehrer eines Morgens durch Bearbeitung der Kehrseite an seine Pflicht mahnen. Schon lag der Schuldige auf der Bank, und der Schulmonarch hob den Stock, da rief der kleine Bösewicht mit warnender Stimme: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! die Hosen sind von Euch!" Item, es soll geholfen haben; denn der Lehrer konnte vor Lachen die Bestrafung nicht vornehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Forderung von 18000 Mk. für einen Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten ab, bewilligte dagegen das Gehalt für einen zweiten Ministerialdirektor.

Berlin, 21. Februar. Die „Post" meldet aus Petersburg: In einem Hause des Newskiprospekts, wo sich ein Mädchenpensionat befindet, wurden 40 Personen, zumeist Schülerinnen, von einem toll gewordenen Hunde gebissen.

Trier, 20. Februar. Eine katholische Volksversammlung beschloß einstimmig eine Petition an den Kultusminister um Errichtung eines katholischen Lehrerinnenseminars in Trier abzusenden.

Leipzig, 21. Februar. Bei dem heute fortgesetzten Verhör bemerkt Exner, er habe im Jahre 1898 kein Mißtrauen gegen Schmidt gehabt; es seien in ihm nur Bedenken wegen der vielen Preßangriffe gegen die Trebergesellschaft aufgestiegen, weil solche Angriffe selbst die besten Unternehmungen ins Wanken bringen können. Es sei damals der Trebergesellschaft von der Leipziger Bank ein Blankokredit bis zu 10 Millionen Mark eingeräumt gewesen.

Amsterdam, 21. Februar. Eine Versammlung der Vorstände der Arbeitervereinigungen, welche 90000 Arbeiter vertraten, beschloß, die Eisenbahnangestellten zu unterstützen, die in den Ausstand eintreten werden, um der Annahme des Gesetzes, welches den Ausstand an den Bahnen untersagt, zuvorkommen. Es wurde ein Komitee gebildet, um für Wahrung des Rechtes des Ausstandes zu agitiren. In einem Aufrufe werden alle Arbeiter für solidarisch erklärt.

Paris, 21. Februar. Wie dem „Matin" aus Caracas gemeldet wird, ist in Maracaibo die Nachricht von einer neuen Niederlage der venezolanischen Aufständischen eingegangen. Die Regierungstruppen hätten ein Geschütz, viele Waffen Munition und Vieh erbeutet.

Madrid, 20. Februar. Der Korrespondent des „Imparcial" in Tanger erhielt aus Fez einen vom 15. d. Mts. datirten Brief, nach welchem die dem Sultan ergebenen Truppen am 11., 12. und 13. Februar einen Kampf zu bestehen hatten gegen einen Nachbarstamm der Hiaines, ohne dabei jedoch mit dem Groß der Streitkräfte des Prätendenten zusammenzustoßen. Wo letzterer sich gegenwärtig aufhalte, wisse man nicht genau. Der Verlust der Truppen des Sultans sei bedeutend, der der Aufständischen noch größer.

Cetinje, 20. Februar. Essad Pascha nahm mehr als 200 Briganten in der Umgegend von Tirana fest. Dieselbe wurden in Durazzo und Skutari gefangen gesetzt.

Newyork, 20. Februar. Nach einem Telegramm aus Panama ist der Aufstand zugunsten Bonillas in Honduras im Wachsen.

Oran, 20. Februar. Einer Blättermeldung aus Ain Sefra zufolge wurde eine Karawane bei Assi el Begri von 100 Marokkanern angegriffen, denen 200 Kameele und die Waaren, mit welchen dieselben beladen waren, in die Hände fielen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen getödtet. Truppen sind zur Verfolgung der Räuber abgegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Feb.	20. Feb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—35
Warschau 8 Tage	216—05	216—10
Oesterreichische Banknoten .	85—40	85—40
Preußische Konsols 3 % . .	93—00	92—90
Preußische Konsols 3½ % .	102—90	103—00
Preußische Konsols 3½ % .	102—90	102—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92—00	92—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—00	103—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—00	90—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—10	100—00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—10	100—10
„ „ 4% . .	103—30	103—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—75	103—70
Türk. 1% Anleihe C . . .	32—70	32—75
Italienische Rente 4% . . .	103—75	104—00
Rumän. Rente v. 1894 4% .	86—40	86—40
Diskon. Kommandit-Antheile	197—25	197—30
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	199—00	198—75
Harpener Bergw.-Aktien . .	175—60	175—40
Laurahütte-Aktien	219—60	220—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100—25	101—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—60	100—60
Spiritus: 70er loko	—	43—10
Weizen Mai	161—00	161—00
„ Juli	164—00	163—75
„ August.	166—00	165—75
„ Loko in Newy. . . .	83⅛	82¾
Roggen Mai	141—00	141—00
„ Juli	143—00	143—25
„ August	—	—

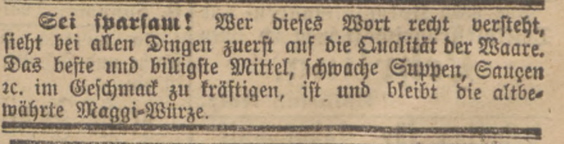
Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 21. Feb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 93 inländische, 57 russische Waggons.

Berlin, 21. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4741 Rinder, 1364 Kälber, 10036 Schafe, 8398 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63—66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58—62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—55; 4. gering genährte jeden Alters 49—51; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 63—66; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59—62; 3. gering genährte 55—58. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 56—58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54—55; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 53—54; 5. gering genährte Kühe und Färsen 47—52. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78—80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68—74; 3. geringe Saugkälber 52—60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 54—56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 68 bis 72; 2. ältere Masthammel 62—65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54—61; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53—54 Mk.; 2. fleischige 51—52; 3. gering entwickelte 48—50; 4. Sauen 49—51 Mk. — Das Rindergeschäft verlief langsam. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel verlief glatt. Der Schafhandel verlief ruhig. Der Schweinemarkt wurde nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Sonnabend den 21. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.



Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Elisabeth Wittmann,

geb. **Bialkowski**

im 49. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 21. Februar 1903

A. Wittmann, Schlossermeister,
Hedwig und **Therese,** als Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 7/9, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von Morgen früh 6 Uhr ab wieder bis $9^1/_2$ Uhr abends stattfinden.

Thorn den 20. Februar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 27. Februar 1903, vormittags von 10 Uhr ab, sollen im **Stengel**'schen Gasthause zu **Tarkowo Hld.** aus Belauf Brühlsdorf, Tot., Jag. 165, 183, 186, 194/5, ca. 16 Kief. 3./5. Kl., Schlg., Jag. 143, ca. 927 Kief. 3./5. Kl., 67 Bohlst., 74 Staug. 1./2. Kl., Kirschgrund, Schlg., Jag. 129, ca. 858 Kief. 2./5. Kl., 33 Bohlst., 40 Staug. 1 Kl., Neudorf, Tot., Jag. 3, 4, 25, 30, 55/7, 59, 79, 80, ca. 76 Kief, 2./5. Kl., Schlg., Jag. 59 und 60, ca. 842 Kief. 1./5. Kl., Rollholz, (Grubenholz) aus dem ganzen Revier, ca. 750 rm u. z. 1,85 m lg., 13/4 Zopf, 2,20 m lg., 15/7 Zopf, 2,5 m lg., 13/4 und 17/20 Zopf. — Das Rollholz von 2 Uhr nachmittags ab, öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. Februar 1903, vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Landgericht folgende Gegenstände, als:

1 Schreibtisch, 1 Sopha, rothbraun, 2 Sessel, 1 Spiegel mit Konsole

zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn den 21. Februar 1903.

Krienke,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer

1 Fahrrad

öffentlich versteigern.

Thorn den 21. Februar 1903.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn 3 vor der Restauration des Herrn **von Barczynski** folgende, dorthin zu schaffende Gegenstände:

2 Sophas, 1 Kleiderspind, 1 Sophatisch, 2 kl. Tische, 1 gr. Teppich, 1 Spiegel mit Spind, 1 Wäschespind, 1 Hängelampe, 1 großes Wandbild und 1 Kasten mit neuem Uhrmacherhandwerkszeug

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Buchhalterin, erfahren u. zuverlässig, s. passende Stellung. Gefl. Angebote unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung der feinen Damenschneiderei nimmt an

H. Sobiechowska,
Katharinenstraße 7, II, r.

Schneiderin sucht Stellung als Zuarbeiterin. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Hausmädchen erh. sof. od. später gute Stellen durch Frau **Emilie Baranowsky,** Stellenvermittlerin, Breitestraße 30.

Braves, katholisches **Mädchen** gesucht **Jakobstr. 18,** I.

Für mein **Kolonialwaaren-** und **Delikatessengeschäft** suche ich einen

Lehrling.

Heinrich Netz.

Lehrling für Zahntechnik.

In erstklassiger Praxis wird Lehrling eingestellt. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine starke Esche

und **25 Birken,** darunter **Deichselstangen** verkauft

H. Pansegrau, Ober-Nessau.

Eichenbohlen,

ca. 5 Festmeter, billig zu verkaufen. Näheres **Brombergerstr. 86.**

Ein fast neues

Fahrrad,

Marke „Brennabor", steht billig **zum Verkauf Hundestr. 7,** 1 Tr., l.

---

36 neue Doppelfenster 1,00 × 1,80 m lichtes Maß, 38 neue 6-, und 4-Füllungsthüren 1,05 × 2,10 m verkauft billig **Mellienstraße 79.**

Ein **Klavier** und ein **Arbeitswagen** umzugshalber **billig zu verkaufen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wäsche wird saub. u. billig geplättet **Bachestr. 9,** III.

Eine **Drehrolle** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Hilfe gegen Blutstockung. Ad. **Lehmann,** Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Gasglühlichtstrümpfe

wie Auer.

Hell strahlend. Passend auf jedes System.
Fertig zum Gebrauch
per Stück **25** Pfg. zu haben
Gustav Heyer, Thorn, Breitestr. 6,
Lampen-, Glas- u. Porzellanhandl.

Frische

Pfannkuchen!

empfiehlt

Paul Seibicke,
Baderstraße 22.

Bestellungen auf **Fastnachts-Pfannkuchen** erbitte vorher.

Papierkappen u. Scherzartikel

zu

Kappen- und Bockbierfesten

sind bei mir in größter Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Maskenkostüm-Bazar
J. Lyskowski, Katharinenstr. 7.

Weich u. wasserdicht
wird jedes Lederzeug nach Anwendung von
schwed. Jagdstiefelschmiere
à Schachtel 50 und 30 Pf.
Mars-Oel à 1,50 Pf. **Collan-Oel** 0,50, 1 u. 1,90 Mk.
bei
Anders & Co.

---

100 Zentner

Magdeb. Sauerkohl

in Gebinden von $2^1/_2$ bis 3 Zentner, pro Zentner **6** Mark Brutto für Netto offerirt

P. Begdon.

Molkerei-Butter,

(täglich frisch),

empfiehlt **Hugo Eromin.**

Laden,

Gerechtestraße 8/10, mit angrenzender Wohnung und großen Lagerkellern von sofort zu vermiethen, evtl. auch getrennt.

G. Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung, Bachestr. 17,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, ev. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu verm. Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, 1.

In unserem Hause Bromberger- straße und Schulstraßen-Ecke, parterre, ist eine

große Familienwohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Boden und Kellergelaß, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals
findet am

Sonntag, 22. Februar, abends 8 Uhr,

im **Viktoria-Garten** eine

Theater-Aufführung

von Mitgliedern des Kriegervereins statt. Zum zahlreichen Besuch werden hierdurch die Mitglieder des Kriegervereins und die gesammte Bürgerschaft ergebenst eingeladen.

Zur Aufführung gelangen:

„Eine Treppe höher", Schwank in 2 Akten von **Otto Trendies.**
„Ein passionirter Raucher", Schwank in 1 Aufzug von **A. Günther.**

Preise der Plätze: Seitenloge 1 Mk., nummerirten Platz 75 Pfg., unnummerirter Sitzplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Der Vorverkauf für Seitenloge und nummerirten Platz findet bis **Sonnabend, mittags 2 Uhr,** in der Buchhandlung des Herrn **Wallis,** Breitestraße, statt

Nach dem Theater Tanz.

Der Vorstand des Kriegervereins.

Volksgarten.

Dienstag den 24. Februar 1903:

Grosser Fastnachts-Maskenball

mit großartigen Ueberraschungen.

Die schönsten Masken werden prämiirt.
Maskengarderoben im Ball-Lokal unentgeltlich zu haben.
Anfang 8 Uhr. Entree pro Person 25 Pfg.
Maskirte Herren 1 Mark. Maskirte Damen frei.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Emil Weitzmann.

Germania-Saal.

Zu dem am **Dienstag den 24. d. Mts.** stattfindenden

Grossen



Fastnachts-Maskenball



ladet ergebenst ein **Carl Höhne.**

Eintritt: maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pfg.

Maskengarderoben zu billigen Preisen im Hause.

Königsberger Ponarther



Bockbier



in Gebinden, Bierfaß-Automaten und Flaschen empfiehlt

Richard Krüger, Biergroßhandlung.

Wilhelmsplatz 6

3. Et., herrsch. Wohnung von 4—5 Zimmern, Badestube, Balkon 2c. Vom 1. 4. zu vermiethen.

Gerstenstraße 3

1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. 2c. vom 1. 4. zu vermiethen.

August Glogau.

Die I. Etage

ist versetzungshalber sofort zu verm.

Schillerstraße 18.

Hochherrschaftl.

Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstraße 7.**

Meine im Chlebowski'schen Hause **Breitestraße 22,** III belegene **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Badezimmer und allem Zubehör ist umständehalber sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Juwelier **Loewenson.**

Breitestraße 32

vom 1. April cr. **kleine, freundliche Wohnung** zu vermiethen.

---

1. Etage, Baderstraße 28,

Saal, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, ev. Pferdestall, Remise, neuzeitgemäß eingerichtet und renovirt, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Eventl. Wünsche können berücksichtigt werden. Näheres im **„Pilsener"** (dortselbst).

Wohnung, Mellienstr. 120

von 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör von sof. oder später z. verm.

G. Soppart, Bachestr. 17.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 29, 3 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

In meinem Hause **Fischerstraße 7** ist noch eine **Familienwohnung** von 2 Zimmern und Küche von sof. od. später auch als Sommerwohnung z. v. Näh. b. **C. Gannott,** Bazarkämpe.

Kleine Wohnung

zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu vermiethen **Heiligegeiststraße 6.**

Klosterstraße Nr. 1,

1 Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör vom 1. 4. cr. zu verm. Zu erfragen **Hotel „du Nord".**

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn **Dr. Gimkiewicz** bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermiethen.

J. Kurowski, Neust. Markt.

Mocker, Schwager- und Thornerstraße 25, freundl.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen.

Gohrz, Mellienstr. 85.

Wohnung v. 3 Z. u. reichl. Zub. u. Veranda zu vermiethen.

Mocker, Schützstraße 3.

Araberstr. 4, 1 T.

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven 2c. von **sofort zu verm.** Zu erfragen Brombergerstr. 50.

Gerstenstraße 3

part., **möbl. Wohnung,** 2—3 Zim. u. Burschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erf. b. **August Glogau,** Wilhelmspl. 6.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

---

3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör, 1. Etage, ist wegen Todesfalls **von sofort** zu vermiethen.

W. Szczepanski Wwe., Gerechtestr. 33.

Gut renovirte Wohnung, 2 Zimmer, große helle Küche sogleich oder z. 1. April f. 85 Thaler z. verm.

Bäckerstr. 26, II.

Renovirte **Wohnung,** 2 helle Zimmer, helle Küche und aller Zubehör, von sofort oder 1. April z. verm.

Bäckerstr. 3, pt.

Freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm.

Schuhmacherstr. 24, III, r.

Kleine Wohnungen

vom 1. April zu vermiethen.

Schäffer,
Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 18a.

Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim. und Zubehör vom 1. April 1903 an ruh. Miether zu verm.

---

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör u. Veranda per 1. 4. zu verm. **Mocker,** Wilhelmstr. 7.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Im Anschluß an die von der Deutschen Kolonialgesellschaft gegründete, vom Reich unterstützte

Zentral - Auskunftsstelle für Auswanderer
Berlin W. Schellingstrasse 4,

ist in hiesiger Stadt durch die **Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft**

eine Zweigauskunftsstelle

errichtet worden.

Geschäftsräume: Culmerstraße Nr. 14, I.
Geschäftszeit: 10—12 Uhr vormittags.

Es wird unentgeltlich, jedoch nur mündlich Auskunft ertheilt. Schriftliche Anfragen sind an die Zentral-Auskunftsstelle in Berlin, Schellingstraße 4, zu richten, die gleichfalls unentgeltlich Antwort giebt.

Deutsche Kolonialgesellschaft,
Abtheilung Thorn.

Artushof.

Sonntag den 22. Februar:

Grosses

Fastnachts-Concert

von der Kapelle des Infstr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **F. Hietschold.**

Im III. Theil:

Fastnachts-Musik.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 22. Februar 1903, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für 3 Personen, **50 Pf.**

Reichskrone

Heute, Sonntag:

I. grosses Kappenfest.

Dienstag, Fastnacht:

II. grosses Kappenfest

und

frischer Anstich von Bockbier.

Viktoria-Garten.

Dienstag den 24. d. Mts.:

Großer Fastnachts-

Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr.

„Goldener Löwe", Mocker.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

der Löwenwirth.

Schützenhaus, Mocker.

Heute, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser"

(Jakobs-Vorstadt)

Leibitscher Strasse.

Jeden Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Gerth, Gastwirth.

Restaurant „Zur Weintraube",

Jakobs-Vorstadt.

Sonntag den 22. Februar cr.:

Fastnachts-Kappenfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Drenikow.

Brombergerstraße 72

ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm. **Emil Mühle.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Eine hochherrschaftl. Wohnung zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Gustav

Adolf-Zweig-Verein.

Predigt

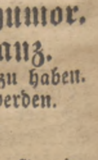
des Herrn Vikar **Monsky** aus Krems von der Donau über die „evangelische Bewegung in Oesterreich."

Dienstag den 24. d. Mts., abends 6 Uhr, in der altstädt. evangelischen Kirche.

Jedermann willkommen.

Handwerker-Verein.

Dienstag den 24. d. Mts., in den Sälen des Schützenhauses.



Fastnachts-Kappenfest

bestehend in

Konzert, Theater, humor. Vorträgen u. Tanz.

Kappen sind an der Kasse zu haben. Gäste können eingeführt werden.

Entree 50 Pfg.

Für die Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Raths-Keller.

Soeben frische

Helgoländer

Hummern

eingetroffen.

J. Wagner.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 22. Februar cr.:

Großes

Kappenfest

und

Familien-Kränzchen.

Die ersten 50 Gäste erhalten Kappen **gratis.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Max Schiemann.

Volks-Garten.

Sonntag
den 22. Februar 1903:



Großes Kappenfest

mit vielen Ueberraschungen.
U. a.:

Grosser Bonbonregen.

Anstich von ff. Bockbier.

Kappen in schöner Auswahl gratis

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Emil Weitzmann.

Gasthaus zur Neustadt

empfiehlt **kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause zu soliden Preisen.

Verloren

silbernes Armband. Gegen entspr. hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Entlaufen



am 20. Februar 1903 junger **Terrier,** (schwarzbrauner Kopf mit weißem Scheitel), vermuthlich in der Brückenstraße. Gegen Belohnung abzugeben. Auf Halsband eingestickt **E. P.**

Portikel, Leutnant,
Gerechtestr. 2, II.

Entlaufen

junger **Terrier,** (schwarz. Kopf und schwarz. Fleck auf dem Rücken.) Abzugeben bei

Lüth, Jakobskaserne.

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 45 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 22. Februar 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 20. Februar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Handelsminister Möller.

Die zweite Berathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird bei den Ausgaben fortgesetzt.

Minister Möller erwidert auf eine Aeußerung des Abg. Brietze (natlib.), daß wegen der schlechten Finanzlage die Löhne der Bergarbeiter gegenwärtig nicht erhöht werden könnten, trotzdem es in einigen Fällen dringend zu wünschen sei. Auf eine Aeußerung des Abg. Gothein (freis. Vgg.) stellt der Minister eine Untersuchung darüber in Aussicht, ob und inwieweit die Wohlfahrtseinrichtungen der staatlichen Bergwerke hinter denen der privaten zurückbleiben.

Abg. Stoetzel (Ztr.) wünscht Ertheilung von Erholungsurlaub an die Arbeiter, die an der Wurmkrankheit gelitten haben und empfiehlt ferner, die Arbeiter an der Grubenaufsicht zu betheiligen.

Abg. Dasbach (Ztr.) bringt Beschwerden der Bergarbeiter im Saarrevier vor.

Oberberghauptmann v. Velsen giebt eingehende Auskunft über die betreffenden Vorkommnisse und bemerkt, er habe das Gefühl, daß unter Bergarbeitern im Saarrevier wieder wie vor einem Jahrzehnt die alte Melodie erklinge: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Auf eine Anregung des Abg. Letocha (Ztr.) erklärt Minister Möller: Eine Revision des Knappschaftspensionskassengesetzes werde sobald als möglich erfolgen.

Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.) beklagt, daß Knappschaftspensionskassen so häufig aus Mangel an Mitteln aufgelöst würden und dann die invaliden Arbeiter ihrer Beiträge verlustig gingen.

Die Forderung für Errichtung eines Dienstgebäudes für die Bergwerksdirektion im Bezirk Dortmund wird dem Antrag der Budgetkommission entsprechend abgelehnt und der Etat im übrigen angenommen.

Morgen 11 Uhr: Eisenbahn-Ausgleichsfonds, Eisenbahnetat. — Schluß 3¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

263. Sitzung vom 20. Februar 1903, 1 Uhr.

Eingegangen ist die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt bei den Titeln Kosten der Maßregeln gegen die Reblauskrankheit in Verbindung mit der Resolution Blankenhorn, welche besondere Maßnahmen gegen die von Elsaß Lothringen her drohende Reblausgefahr fordert.

Abg. Preiß (Els.) versichert, daß in Elsaß-Lothringen alles erdenkliche geschehe, um die Reblausseuche einzudämmen. Außerordentliche Maßnahmen gegen die Reblaus in Elsaß-Lothringen zu treffen, würde Sache des Reiches sein, Lothringen sei dazu nicht imstande wegen seiner finanziellen Lage. Ueberdies sei 1871 auch die Reblaus schon mitannektirt worden, und obwohl damals das Reich die Verwaltung hatte, sei von 1883 zur Bekämpfung der Reblaus dort nichts geschehen. Auch deshalb sei es jetzt Reichssache, die Kosten zu tragen.

Geh. Rath Hattey, elsaß lothringischer Bevollmächtigter, erklärt ein etwaiges Mißtrauen gegen die Maßnahmen der elsaß-lothringischen Regierung für unberechtigt. Seit einer kurzen Reihe von Jahren habe Elsaß-Lothringen zur Bekämpfung der Reblaus 2½ Millionen angewendet. Es sei nichts vernachlässigt worden. Aber die Erfolge hätten nicht den gemachten Anstrengungen entsprochen, das Insekt habe sich als stärker erwiesen.

Abg. Baumann (Zentr.), Deinhard (natl.), Müller-Sagan (freis. Vpt.) und Lucke-Patershausen (Bund d. Landwirthe) sprechen sich für strengste Schutzmaßregeln und für die Resolution aus.

Abg. Preiß warnt davor, daß das Reich hier sich in Landesangelegenheiten mische und Elsaß-Lothringen zwingen, ein besseres Verfahren einzuschlagen.

Abg. Deinhard: Ich kämpfe nicht gegen Elsaß-Lothringen sondern gegen die Reblaus. Der Reblaus ist es ganz egal, ob sie die elsässische Rothweinrebe angreift oder die Rießlingrebe der Mosel. (Heiterkeit.)

Die Resolution Blankenhorn wird sodann gegen die Stimmen der Elsaß-Lothringer angenommen.

Bei dem Titel „zur Förderung des Absatzes landwirthschaftlicher Erzeugnisse und zur Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft“ wünscht Abg. Herold (Zentr.) vermehrte statistische Publikationen über einschlägige Verhältnisse, Getreidepreisbewegungen, Frachtsätze, Valutabewegungen ꝛc. im Auslande. Vielfach sei nur die Unkenntniß aller solcher Verhältnisse schuld an sonst nicht gerechtfertigten Preisschwankungen im Inlande.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält es allerdings für wünschenswerth, wenn eine genaue Statistik über Preisbildungen, welche nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch Mühlenindustrie und Handel interessiren, durch eine Vereinigung beschafft werden könnte. Es müßten in einer solchen Vereinigung freilich ihrer Bedeutung nach die verschiedenen genannten Interessengruppen sämmtlich und in angemessenem Verhältnisse betheiligt sein. Bis jetzt bestehe aber eine solche Vereinigung nicht. Er habe auch keinen Fonds für diesen Zweck, weil im Etat ein solcher nicht ausgeworfen sei.

Abg. Frese (freis. Vgg.): Das beste Mittel für die Landwirthe, genau über den Stand der Preise unterrichtet zu sein, sei der Terminhandel, und den habe der Reichstag todtgeschlagen. Die Preise stabil zu machen sei unmöglich. Er hoffe, daß der Terminhandel doch wieder werde eingeführt werden. (Beifall links. Rufe rechts: Nein, nein!)

Abg. Herold (Zentr.): Daß die Preise niemals ganz stabil sein können, weiß jeder; aber der Wunsch ist doch berechtigt, daß die Preise möglichst stabil sein sollen.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) weist darauf hin, daß schon in Paris eine solche internationale statistische Kommission bestehe und daß an diese die Angliederung einer deutschen Sektion geplant gewesen sei. Von Abschaffung des Verbots des Getreideterminhandels könne keine Rede sein. Thatsache sei, daß seit diesem Verbot wirklich eine größere Stabilität in den Getreidepreisen eingetreten sei, sowohl zum Vortheil für die Landwirthschaft, als auch dem der Konsumenten.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, daß das Reich Gelder für eine solche private Vereinigung nur hingeben könne, wenn die Bedingung erfüllt sei, daß lediglich objektive Feststellung wirthschaftlicher Thatsachen bezweckt und garantirt sei.

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (Bund d. Landwirthe) führt aus, daß an einer objektiven Statistik doch alle interessirt seien. Der Getreideterminhandel habe wegen der Auswüchse des Börsenverkehrs nothwendigerweise beseitigt werden müssen.

An der Debatte betheiligen sich noch Abgg. Herold, Gothein, v. Wangenheim, Frese, Südekum, Graf Schwerin und Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim.

Bei dem Titel Reichskommissariat für das Auswanderungswesen äußert Abg. Cahensly (Zentr.) seine Genugthuung über die Thätigkeit dieses Kommissariats, namentlich hinsichtlich der Kontrole über die Sicherheitsvorrichtungen auf den Schiffen.

Bei dem Titel Reichsschulkommission weist Abg. Pachnicke (freis. Vgg.) darauf hin, daß die Kommission die Zustände auf der Ritterschaftsschule in Lübthen gerügt habe, aber einstweilen ohne Erfolg. Die Ritterschaft habe als Grundsatz aufgestellt, daß es gut sei, den Kindern nur soviel an Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen beizubringen, daß sie „in ihrem bisherigen Stande“ das Fortkommen finden. Also eine Art „Schollenzwang“. Auch die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer seien in Mecklenburg sehr beklagenswerthe. Selbst an den höheren Schulen beständen traurige Zustände, namentlich auch hinsichtlich der Gehälter. Da müsse das Reich helfen. An einem Eingehen auf die mecklenburgische Verfassungsfrage bei dieser Gelegenheit wird Redner durch den Vizepräsidenten Büsing gehindert.

Abg. Herzfeld (sozd.) hält mit Rücksicht auf die mecklenburgischen Schulzustände die Ausarbeitung eines Reichsvolksschulgesetzes seitens der Reichsschulkommission für angezeigt, ferner ein Reichsschulamt. Als Redner auf die schlechte materielle Lage der mecklenburgischen Lehrer näher eingeht, bezeichnet Vizepräsident Büsing dies als unzulässig, da es keine Reichsangelegenheit sei. Es entspinnt sich darüber ein Wortwechsel zwischen dem Vizepräsidenten und dem Redner, in dessen Verlauf Redner, da er immer wieder auf Gehaltsfragen zurückkommt, zweimal zur Sache gerufen, beim zweitenmal mit der Androhung, daß ihm eventuell das Wort werde entzogen werden.

Abg. Rettich (kons.) beschränkt sich darauf, als Mecklenburger die Schilderungen des Vorredners als Uebertreibung zurückzuweisen.

Nachdem noch Abgg. Pachnicke und Herzfeld wiederholt gesprochen, erklärt Staatssekre- Graf Posadowsky: Er spreche, damit es nicht wiederwie früher einmal heiße: vom Bundesrathstisch hört man nichts als Schweigen! (Heiterkeit.) Wenn der mecklenburgische Bevollmächtigte hier nicht anwesend sei, so erkläre sich das daraus, daß eine solche Unterhaltung bei dem Titel Reichsschulkommission nicht zu erwarten sei. (Lachen links.) Der mecklenburgische Bevollmächtigte hätte überdies auch nichts anderes erklären können, als, die Reichsschulkommission ist lediglich im militärischen Interesse gebildet, sie hat darauf zu achten, daß die Schulen mit Berechtigung zur Gewährung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses den Zöglingen eine entsprechende Ausbildung zu geben. Preußen als Präsidialmacht dürfte nicht geneigt sein, eine Erweiterung der Kompetenz der Reichsschulkommission zu befürworten.

Das Kapitel wird genehmigt.

Weiterberathung morgen 1 Uhr. — Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

A Aus dem Kreise Culm, 20. Februar. (Verschiedenes.) Die Schweineseuche ist unter dem Schweinebestand des Herrn Amtsraths Krech-Althausen ausgebrochen. — Die Bienenwirthe haben in den letzten Jahren bei uns nur mit Verlust gearbeitet. Die Anzahl der Völker ist daher auch bedeutend zurückgegangen. Soweit bis jetzt bekannt ist, giebt es auch jetzt viele Leichen. Die unbeständige Winterlage, dazu das Vorhandensein von Steinhonig haben viel Volkverluste zur Folge gehabt. — Große Mengen Weiden und Stöcke wurden in letzter Zeit wieder von Bahnhof Mischke nach dem Westen versandt.

A Graudenz, 20. Februar. (Die Pleiten) wollen noch immer kein Ende nehmen. Ueber das Vermögen des Konditors Grimm in der Oberthornerstraße, der erst im Vorjahre das Geschäft übernahm, ist das Konkursverfahren eingeleitet. Auch der Vorgänger hatte seine Zahlungen einstellen müssen.

Aus der Provinz, 20. Februar. (Ein Mädchenhändler) Schilmann, der sich auch Moritz Elco, Cruetermann, Paul Breanow, Miron Munier nennt, treibt in den Ostmarken sein Unwesen. Er giebt an, die Mädchen meist in Rußland als Gouvernanten unterbringen zu wollen und schafft sie dann in öffentliche Häuser. Er ist 37 Jahre alt, 1,67 groß, untersetzt, gesundes ovales Gesicht, schwarze Haare und Augenbrauen, gebogene Nase, bartlos. Besondere Kennzeichen am rechten Nasenflügel und zwischen dem rechten Ohr und Mundwinkel je eine Warze.

Königsberg, 19. Februar. (Eine Bismarckgesellschaft), die das Andenken an den verewigten großen Kanzler ehren und zu diesem Zweck alljährlich am 1. April ein gemeinsames Festessen und im Laufe des Jahres Vorträge über Bismarck veranstalten will, ist am Mittwoch im Schloßhotel mit 50 Mitgliedern gegründet worden. Zu Vorsitzenden sind Geheimer Justizrath Professor Dr. Güterbock und Landeshauptmann von Brandt gewählt worden.

Bromberg, 17. Februar. (Personalnotiz.) In nächster Zeit treten nicht nur der Präsident der Eisenbahndirektion Bromberg, Herr Naumann, sondern auch ein Mitglied des Kollegiums, Oberregierungsrath Förster von hier, in den Ruhestand. Ueber die Nachfolger derselben ist noch nichts bekannt.

Inowrazlaw, 19. Februar. (Unfall.) Ein junges Kind eines Arbeiters trank eine Flasche scharfer Medizin, welche für den erkrankten Vater bestimmt war, aus und starb infolgedessen.

Janowitz, 19. Februar. (Selbstmord.) In Smuschewo war dem Oberinspektor Wlaskiewicz wegen einer Ungehörigkeit in Gegenwart von Arbeitern eine Rüge ertheilt worden. Dies nahm sich der 24jährige W. so zu Herzen, daß er sich bald darauf in das nahe Wäldchen begab und sich dort erschoß.

Kosten, 18. Februar. (Ein peinlicher Vorfall) ereignete sich gestern in unserer Pfarrkirche. Als ein Brautpaar den Segen des Priesters erlangen wollte, drängte sich eine weibliche Person an das Brautpaar, das schon vor dem Altar stand, heran und riß dem Bräutigam den Myrtenzweig vom Rock. Der Brautführer suchte die Person zu entfernen, bekam aber dafür eine schallende Ohrfeige, die sofort erwidert wurde. Erst nach einiger Zeit konnte die Trauung vor sich gehen. Der Grund zu diesem Ueberfall war verrathene Liebe, die nicht ohne Folgen geblieben war.

Meseritz, 18. Februar. (Begnadigt.) Die Eigenthümer Franzke'schen Eheleute aus Gloden, welche wegen Ermordung ihrer Mutter bezw. Schwiegermutter vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. Februar. 1849 Kündigung des Waffenstillstandes durch Dänemark, Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1788 * Arthur Schopenhauer zu Danzig, berühmter Philosoph. 1766 Einverleibung Lothringens in Frankreich. 1757 Das deutsche Reich erklärt die Acht über Friedrich den Großen. 1737 * Graf von Kalckreuth zu Sottershausen, preußischer Feldmarschall. 1732 * George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1558 Eröffnung der Universität in Jena. 1512 † Amerigo Vespucci, Kosmograph. 1403 * Karl VII., der Siegreiche, König von Frankreich.

23. Februar. 1902 Ankunft des Prinzen Heinrich in Newyork. 1897 Woldemar Bargiel zu Berlin, bekannter Komponist. 1897 † Dr. Karl Mendelsohn-Bartholdy zu Brugg, Historiker, ältester Sohn F. Mendelsohnoldi's-Barth. 1883 * Adolf, Erbprinz von Schaumburg-Lippe. 1879 † Generalfeldmarschall Graf von Roon. 1873 † General von Hartmann zu Würzburg. 1855 † Johann Gauß-Göttingen, einer der größten Mathematiker. 1849 Sieg der Ungarn bei Piski und Jád über General Urban. 1834 * Gustav Nachtigal zu Eichstedt, Afrikaforscher. 1828 Erwerbung Eriwans durch die Russen. 1685 * Georg Friedrich Händel zu Halle, berühmter Komponist.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Berlin muß sparen an allen Ecken und Enden, neue Quellen suchen, um das unangenehme Defizit früherer Jahre auszugleichen. Sehr rücksichtsvoll war es von Frau Holle, die Großstadt beim Umschütten ihrer Betten zu verschonen; natürlich machten die Väter der Stadt der gefürchteten Dame ihr Kompliment, denn die Kosten eines großen Schneefalles reißen stets ein großes Loch in den Stadtsäckel. Zu frühzeitig war es indeß, daß sich die Schwäne auf der Havel von dem losen Frühling mit seinen Alarmglöckchen verleiten ließen, ihre Winterquartiere zu verlassen; denn es brauste der Sturmwind heran und heulte und pfiff in allen Schornsteinen, blies den Rauch in die Küchen, wo gerade jetzt, anläßlich des Karnevals, soviel gebraten, gekocht und gebacken wurde, und dann mit einemmale sah es weiß überall aus, feiner Schnee, dicht und eisig, füllte die Luft; aber er wurde bald zu Wasser, und viele Arbeitslose sahen ihre Hoffnung auf Verdienst wieder zerrinnen, — wie gern hätten sie tüchtig Schnee geschippt! — Einen eigenthümlichen Kontrast mit den weißen Schneeflocken bilden die Apfelsinenberge mit ihrem leuchtenden Gelb, die überall an den Straßenecken auf Wagen, in den Kellern, in den Läden zu Pyramiden aufgeschichtet sind; eine wahre Hochflut dieser Südfrüchte hat sich über die Großstadt ergossen und findet reißenden Absatz. In Körben werden sie in die Häuser gebracht, zu fabelhaft billigen Preisen verkauft, dabei sind sie jetzt süß und saftig in der Karnevalszeit, ein erfrischendes Genußmittel. Ein Waarenhaus, groß, modern und prächtig, verkauft das ganze Dutzend Apfelsinen für 25 Pf. und erzielt damit noch Gewinn. — Auf was verfallen die spekulativen Köpfe, um Geld zu verdienen! Da erzählt man sich, daß ein Waarenhaus bereit ist, am Hochzeitstage den Brautwagen auf Gummirädern „unentgeltlich“ zu stellen, wenn für die neue Wirthschaft mindestens für 150 Mk. im Geschäft eingekauft wird. Ein anderes Waarenhaus hat die höchst eigenartige Idee, ein Theater für einige Abende der Woche für seine Kundschaft zu pachten, und steht wegen der Ausführung schon mit dem Carl Weiß-Theater in Unterhandlung. So wird es den Großstädtern immer angenehmer und bequemer gemacht — ihr Geld los zu werden. Gerade wie den Besuchern der in endloser Reihe sich folgenden Wohlthätigkeitsfeste, die, ob sie wollen oder mögen, jedes Sträußchen, jedes Schlückchen oder Häppchen, theuer bezahlen, oft mit Gold aufwiegen müssen! — Im Mittelpunkt des Interesses stand in diesen Tagen der „Bund der Landwirthe,“ der wieder im Zirkus Busch tagte, um seinen Wünschen und Forderungen nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Gegen 5000 Landwirthe aus allen Gauen Deutschlands, meist dem Mittel- und Kleinbesitz angehörig, waren herbeigeeilt, alle deutschen Dialekte schwirrten durcheinander, und nach des Tages Arbeit, Last und Hitze gönnte man sich wohl auch eine Erholung in den vielseitigen Genüssen unseres lieben Berlin. An Wechsel und Unterhaltung für jeglichen Geschmack fehlt es jetzt hier eben nicht, Theater und Konzerte, Wintergarten, Zirkus, die Ueberbrettl sind schon ein bischen Unterbrettl geworden; die Lachstücke, die Rührspiele, die Variété's, Masken- und andere Bälle haben ihre eigenen Reize und sind der Besucher sicher. Die feinsten Linden- und Friedrichstraßen-Restaurants serviren die besten Delikatessen, die Pfropfen knallen, der Wein perlt, seidene Schleppen rauschen, das strahlende Licht funkelt in kostbaren Geschmeiden, silbernes Lachen ertönt, Witz und Geist sprüht. Aus den Theatern und Gesellschaften strömen die eleganten Menschen nach hier zusammen, zum plaudern, zum meditiren. Die letzte Woche der Regentschaft des Prinzen Karneval wird noch voll ausgenutzt, ist doppelt und dreifach oft besetzt, für die Salonlöwen eine tüchtige Leistung. — Die Hoffestlichkeiten, der Opernhausball rauschen vorüber, dazwischen Privatgesellschaften jeglicher Art, gewürzt von Laune, Phantasie und origineller Erfindungsgabe. Die Künstler haben bei ihrem Winterkostümfest wieder ihre Genialität bewiesen und ihre Geschicklichkeit hat es fertiggebracht, den Alltag wie im Märchen zu verwandeln. Naturgetreu und echt spielte sich an dem Abend ein Stück mittelaltriger Geschichte ab: täuschend die Dekoration, lebensvoll die Gestalten, von modernen Menschen belebt, doch ganz wie in den alten Zeiten sahen sie aus in ihren charaktervollen Trachten, bewegten sich unter Trümmern und auf Brandstätten einer belagerten Stadt — und es waren doch nur die Räume des Künstlerhauses in der Bellevuestraße. Aber schön war es doch, das Festspiel ergriff, ein Hauch echter Poesie klopfte an die Herzen, und dann kam die Jugendlust und Freude, Spiel und Tanz, der bis zum grauen Morgen tagte. — Bei dem jetzigen Zusammenfluß von Menschen und Fremden hier in Berlin hat die Kriminalpolizei eine ganze Bande internationaler Taschendiebe glücklich in Haft gebracht. Die meisten von ihnen stammen aus Rumänien, sind aber merkwürdig ortskundig und findig in der deutschen Hauptstadt. Sie wollten sich eben auch ein bischen auf ihre Weise amüsiren und dabei auf ihre Kosten kommen, wo die Gelegenheit so günstig war. Die Kriminalpolizei hat aber scharfe Brillen aufgesetzt und späht umher in unscheinbarer Kleidung, wo es niemand ahnt. Dabei gelingt manch guter Fang; alte Bekannte werden gefunden, entlassene Gefangene und Zuchthäusler wieder eingebracht; sie konnten nicht lassen von ihrem Handwerk und wandern nun wieder in die enge Zelle. — Je mehr sich Berlin ausdehnt, desto ausgedehnter muß die Schutzmannschaft werden; ist doch schon wieder eine Denkmalsschädigung vorgekommen, an der Hirschgruppe von Professor Herter, vor der Kunsthochschule in Charlottenburg. Nach den genauesten Untersuchungen ist wohl anzunehmen, daß es diesmal von unüberlegten Kinderhänden beim Spielen geschehen, aber Vorsicht und stete Beobachtung sind nothwendig. Wieviel Schutzleute sind erforderlich für die immer mehr anschwellende Zahl entstehen-

Thorn, 21. Februar 1903.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Linke (Liegnitz), Vizefeldwebel des 2. westpr. Fußartl.-Regts. Nr. 15 zum Leutn. d. Ref. befördert. Im Sanitätskorps: Versetzt der Oberarzt Dr. Boether beim Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum Drag.-Regt. von Wedel (pomm.) Nr. 11, Dr. Hering beim Gren.-Regt. König Friedrich III. (2. schles.) Nr. 11, zum Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

— (Personalien.) Anstelle des am 1. April in den Ruhestand versetzten Rentmeisters Rechnungsrath Reiß in Konitz ist der Steuersekretär Tiede aus Stettin zum Rentmeister ernannt und ihm die Verwaltung der Kreiskasse in Konitz übertragen worden.

Der Sekretär und Dolmetscher Jankowski bei dem Amtsgericht in Stuhm ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Neuenburg versetzt worden.

Der Assistent Richard Grünwald bei dem Amtsgericht in Danzig ist gestorben.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: Regierungsbaumeister Heinrich von Neumark in den Direktionsbezirk Halle a. S., Bahnmeister Wirth von Schlochau nach Schneidemühl. Dem technischen Bureaudiätar Noetzke in Dirschau ist die Amtsbezeichnung kommissarischer Eisenbahnbetriebsingenieur beigelegt worden.

— (Fernsprechverkehr. Mit Thorn (nicht mit Graudenz) ist Nordenburg in Ostpr. seit gestern im Fernsprechverkehr angeschlossen.

— (Stadttheater.) Mit dem Gefühle, mit welchem der promovirte Kandidat zum erstenmal den Titel Dr. vor seinen Namen setzt, geben wir heute unserem Artikel die Spitzmarke „Stadttheater". Wenn von dem stattlichen Bau auch noch kein Stein gelegt ist — er ist beschlossene Sache, und dies Werk wird nunmehr bestimmt im Sommer dieses Jahres nach dem Entwurf der Architekten Fellner und Helmer in Wien in Angriff genommen werden. Das Theater, welches seinen Platz an der Culmerstraße gegenüber dem „Thorner Hof" erhalten wird, wird eine Höhe von 13—14 Meter haben, und in der Front gegen 32 Meter, in der Tiefe 46 Meter messen. Das Bühnenhaus wird den Gesammtbau um etwa 6 Meter überragen. Die Fassade ist einfach, aber würdig und vornehm gehalten. Ueber einem modernen Erdgeschoß mit einem dreithorigen Eingang, dessen zierliche Ueberdachung bei der Auffahrt gegen den Regen schützt, erhebt sich der eigentliche, von außen einstöckig scheinende, in Wahrheit zweistöckige Oberbau im Barockstil. Der vorspringende, 15—16 Meter breite Mittelbau besteht aus einem gewaltigen, reich verzierten Bogenfenster, das auf beiden Seiten von je zwei Säulen flankirt ist, welche den Rundbogen tragen, der den Mittelbau krönt. Das Bogenfenster, das über 7 Meter hoch und über 5 Meter breit ist, ist dreitheilig und auf der Scheide der beiden Stockwerke durch eine 1—2 Meter hohe massive Einlage unterbrochen. Im untern Stockwerk liegt das Foyer. Zu beiden Seiten des Mittelbaues, etwas zurücktretend, liegen die Treppenhäuser, jedes mit einem hohen, schön verzierten, viereckigen Fenster, das von einem ovalförmigen, unter dem Namen „Ochsenauge" (oeil de boeuf) bekannten Fenster gekrönt ist. Die Frontseite macht in der That einen schönen, vornehmen Eindruck, was umsomehr anzuerkennen ist, als die Verzierung über die Kartuschenornamentik (Medaillons) nicht hinausgeht, also nichts weniger als überladen ist, sondern sich in einfachen Formen hält. Und dies ist nur zu billigen. Reichen die Mittel nicht für Sandstein und Steinornamente — und die uns zu Gebote stehenden 4—500000 Mk. wollen für ein Theater nicht viel bedeuten — so befleißigt man sich besser der Einfachheit, mit Vermeidung angeklebter Ornamente. In unserem Klima hat man damit beim Putzbau schlechte Erfahrungen gemacht, wovon auch die Bromberger ein Lied singen können. Jedenfalls dürfen wir mit der Fassade unseres Theaters, wenn der Entwurf sich auch in hergebrachten Formen bewegt, wohl zufrieden sein; der Bau, wie wir hoffen dürfen, wird der Stadt eine Zierde sein.

— (Militäranwärterverein.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden, Sitz Berlin, hält am Montag den 23. d. Mts. abends 8½ Uhr im Schützenhause seine Monatsversammlung ab.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bormann. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Als erste gelangte die Strafsache gegen den Knecht Thomas Lewandowski aus Siemon und den Knecht Johann Lewandowski aus Unislaw wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedenbruchs zur Verhandlung. Am 8. September 1901 trafen die Angeklagten im Blonski'schen Kruge zu Siemon mit den russischen Arbeitern Guzowski, Oschenkowski und Bajerski zusammen. Thomas Lewandowski fing mit den russischen Arbeitern Streit an und versetzte im Verlaufe desselben dem Guzowski einen Faustschlag in das Gesicht, sodaß diesem das Blut aus der Nase floß. In ähnlicher Weise wurde auch Oschenkowski von ihm gemißhandelt. Als Oschenkowski sich zur Wehr setzte, drang Thomas Lewandowski auf ihn mit einem Messer ein und brachte ihm zwei Verletzungen am Kopfe bei, während Johann Lewandowski dem Bajerski, der dem Oschenkowski zur Hilfe gekommen war, mit einem Steine einen Schlag in das Genick versetzte. Der Gastwirth Blonski wußte der Schlägerei dadurch ein Ende zu machen, daß er die Betheiligten zur Thüre hinauswarf. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagte, soweit die Körperverletzung in Frage kam, für überführt. Während dieserhalb Thomas Lewandowski mit 1 Jahre 3 Monat Gefängniß und Johann Lewandowski mit 4 Monat Gefängniß bestraft wurde, erfolgte deren Freisprechung von der Anklage des Hausfriedensbruchs. — In der zweiten Sache war der bereits sechsmal wegen Diebstahls vorbestrafte Maurer Dominik Borczyskowski aus Culm beschuldigt, im Dezember v. Js. seinem Schwager, dem Zimmergesellen Grzywaczewski zu Culm, ein Paar Hosen und eine Reisetasche, sowie dem Rentier Hückel in Culm einen Teppich im Werthe von 15 Mk. gestohlen zu haben. Dominik Borczyskowski bestritt die Anklage und bezichtigte seinen Bruder, den Malerlehrling Theodor Borczyskowski aus Culm, des Diebstahls. Der als Zeuge anwesende Theodor Borczyskowski stellte es aber entschieden in Abrede, den Diebstahl verübt zu haben und behauptete seinerseits, daß sein Bruder, der Angeklagte, der Thäter sei. In Ermangelung sicheren Belastungsmaterials und bei den gegenseitigen Bezichtigungen der Brüder hielt der Gerichtshof die Thäterschaft des Angeklagten für nicht nachgewiesen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Julius Jencziorski aus Augustinken und hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung zum Gegenstande. Der Angeklagte, dessen Bruder, der Arbeiter Johann Jencziorski, der Arbeiter Anton Wojciechowski, der Stellmacher Buczanowski und andere Personen aus Augustinken hatten sich am 21. August 1902 im Fischer'schen Gasthause zu Plusnitz einen kräftigen Rausch angetrunken. Erst abends gegen 10 Uhr verließen sie das Gasthaus und schlugen den Heimweg ein. Unterwegs gerieth der Angeklagte mit Buczanowski in Streitigkeiten. Buczanowski ging weiteren Mißhelligkeiten aus dem Wege, indem er sich von der Gesellschaft trennte und sich allein nachhause begab. Nachdem er fortgegangen, trat der Bruder des Angeklagten für Buczanowski ein. Die beiden Brüder stritten nun zunächst miteinander, dann aber wurden sie handgemein. Sie faßten sich und kamen dabei zu Fall. Während sie auf dem Erdboden lagen, zog Julius Jenciorski sein Taschenmesser und brachte seinem Bruder Johann mehrere Messerstiche in den Nacken und in den Arm bei. Johann Jenciorski blutete stark und mußte, da er des Gebrauchs der Arme und des linken Beines sofort vollständig beraubt war, zunächst nachhause und dann nach dem Krankenhause geschafft werden. Erst nach viermonatlicher Behandlung konnte er das Krankenhaus verlassen. Sein Zustand hatte sich inzwischen aber nicht wesentlich gebessert, denn noch immer vermochte er die Arme und das in Mitleidenschaft gezogene Bein in geringem Maße zu bewegen. Zurzeit ist der Verletzte im großen und ganzen wiederhergestellt; seine Erwerbsfähigkeit ist nach dem ärztlichen Gutachten aber auch heute noch durch die Verletzungen um 25 Proz. gemindert. Angeklagter stellte die Behauptungen der Anklage nicht gerade in Abrede; er will stark angetrunken gewesen sein und sich auf den Vorgang nicht mehr genau besinnen können. Die Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof ging über das beantragte Strafmaß noch hinaus und erkannte auf 1 Jahr 6 Monat Gefängniß, ordnete auch die sofortige Verhaftung und Abführung des Verurtheilten nach dem Gefängniß an. — Die letzte Verhandlung betraf den Anstreicher Franz Skrzyniecki und den Maler Fabian Preuß aus Thorn, die beide des Einbruchsdiebstahls beschuldigt waren. Skrzyniecki und Preuß arbeiteten im Sommer v. Js. in Briesen. Sie hatten ihre Schlafstelle auf dem Boden des Bettlejewski'schen Hauses genommen, woselbst in einer besonderen Kammer auch der Schmiedegeselle Marian Chojecki aus Briesen schlief. Die Angeklagten sind geständig, am Morgen des 10. November 1902 aus dieser Kammer ein Paar Gamaschen, eine Unterjacke und ein Chemisett gestohlen zu haben, nachdem sie sich durch Abbrechen von Latten Zutritt zu der Kammer verschafft hatten. Das Urtheil lautete gegen einen jeden der Angeklagten auf 4 Monate Gefängniß. — Die fünfte Sache wurde vertagt.

---

der Kunstdenkmäler: Kaiser Wilhelm I. als jugendlicher Prinz soll auf der Luiseninsel unter dem grünen Laubdach, von blühenden Blumen umgeben, ganz in der Nähe seiner königlichen Eltern aufgestellt werden. Die großen Marmorblöcke für die Denkmäler Kaiser und Kaiserin Friedrich, 130 Eisenbahnwagen Rohmarmor sind dazu erforderlich und unterwegs. Laaser Marmor ist gewählt, ebenso für die Moltke-Statue. Sehr schwierig war es schon, die großen Blöcke aus den hochgelegenen Brüchen zu Thal zu befördern. — Was ist aus Berlin geworden in den letzten Jahrzehnten, die Vororte zeigen eine geradezu riesenhafte Entwickelung. Aber die Neuzeit verjagt eine alte Erinnerung nach der anderen, mit flüchtiger Hand streift sie darüber hin und die alten Bauwerke verschwinden aus dem Zentrum, dem alten Berlin. Sie konnten von Jahrhunderten erzählen, von alten Geschlechtern, die lebten und strebten und doch verschwanden für alle Zeit. So soll nun auch das interessante alte Haus Stralauerstraße 42 abgerissen werden. Noch sieht man auf der Inschrift des Hofes, daß es 1682 erbaut, hart an der Spree, ein Kaufhaus für Drogen gewesen; noch birgt es architektonische Kunstschätze, aber seine Tage sind gezählt, die Zeit hastet rastlos vorwärts, aus den Trümmern entstehen neue Bauten, den Tagesansprüchen angemessen — und wie lange? — auch sie müssen weichen, sind sie doch auch dem ewigen Wechsel unterworfen. H. H.

Lokalplauderei.

In der letzten Stadtverordnetensitzung sind wieder zwei große kommunale Sachen zum Abschluß gebracht worden: es kommt zur Errichtung einer katholischen Präparandenanstalt, der später ein Lehrerseminar folgt, und mit der gewerblichen Fortbildungsschule, mit der eine Haushaltungsschule für Mädchen verbunden wird, ist es nun soweit, daß an den Bau herangegangen wird. Es muß ein mächtiges Bauwerk werden die Fortbildungsschule, wenn der Kostenanschlag dafür 700 000 Mark beträgt! Das geht ja weit über die Kostensumme für den Stadttheaterbau hinaus. An ein Gebäude von solcher Größe hat man in der Bürgerschaft nicht gedacht. Die Bausumme von 700 000 Mk. führt am besten vor Augen, welche besonderen Pläne die Staatsregierung bei dem Bau der gewerblichen Fortbildungsschule in Thorn verfolgt. Es soll nicht blos eine gewöhnliche Fortbildungsschule werden, sondern man will auch Fachschulen und ebenso auch eine Haushaltungsschule für Mädchen damit verbinden. Daß die Staatsregierung gerade nach Thorn einen solchen Mittelpunkt des gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulwesens legen will, scheint man uns in der Provinz nicht überall zu gönnen. Die „Elbinger Zeitung" zählt unwirsch auf, daß Thorn zu dem „Millionengeschenk" für den Holzhafen und zu der außerordentlichen Beihilfe für das Stadttheater jetzt noch eine so hervorragende Anstalt bekomme und frägt, ob man denn für Elbing garnichts thun wolle. Bei der Bedeutung Elbings als Industrieort, meint die „Elbinger Zeitung", wäre Elbing der geeignetste Ort für eine solche Anstalt gewesen; für die Errichtung einer Tischlerfachschule in Elbing habe die Regierung soeben noch so wenig günstige Bedingungen gestellt, daß dieselbe von der Elbinger Stadtverordnetenversammlung entgegen dem Antrage des Magistrats abgelehnt worden sei. Nun, wir meinen, die Stadt Thorn hat in der Bürgermeister-Periode Kohli lange genug außerhalb der Sonne gestanden und bei ihren finanziellen Verhältnissen braucht sie, um zu einem wirthschaftlichen Aufschwunge zu kommen, die kräftige Unterstützung durch die Staatsregierung nöthig genug. Die Stadt Elbing hat mit ihrer Firma Schichau weit mehr, als wir in Thorn an Industrie jemals erreichen werden, da könnte sie doch ganz zufrieden sein. Die Freude der Thorner, eine Anstalt für Fortbildungs- und Fachschulwesen sowie eine Präparandenanstalt und ein Lehrerseminar zu bekommen, ist übrigens nicht ungemischt. Die Errichtung der Anstalten ist für die Kommune mit Lasten verknüpft, die keineswegs leichten Herzens zu übernehmen sind. Kommen dazu die Aufwendungen für den Theaterbau, für den Durchbruch der inneren Festungsumwallung und für den Holzhafen, so wird es ohne eine beträchtliche Erhöhung der Steuersätze nicht abgehen, und doch sind diese gegenwärtig schon hoch genug. Da hat der Herr Erste Bürgermeister nur zu recht, wenn er in der letzten Stadtverordnetensitzung sagte, daß es eine schwere Zeit ist, in der wir uns befinden, und daß wir einer noch schwereren entgegengehen. Es gilt, den Uebergang zum Aufschwung zu überwinden, der uns dann wieder auf einen grünen Zweig bringen wird. Die „Thorner Presse" hat in den letzten Wochen statistische Nachweise über die steuerlichen Verhältnisse unserer Stadt gebracht, die sich recht günstig stellen, auch im Verhältniß zu anderen Städten unserer Provinz. Aber bei diesen Nachweisen darf nicht außerbetracht gelassen werden, daß ein Theil der Bevölkerung und zwar der steuerlich schwächste nicht miteingerechnet ist, weil er — in dem Vorort Mocker wohnt. Das ändert das Bild, welches die steuerlichen Nachweise geben, doch insofern, als wir den anderen Städten gegenüber, wie z. B. Graudenz, nicht ganz so günstig dastehen, wie es scheint. Freilich braucht uns wohl inbezug auf Graudenz eine neidische Anwandlung nicht anzukommen, denn nach der Zahl der zunehmenden Konkurse scheinen die Verhältnisse dort auch keinesfalls rosig zu sein. Konkurse auf Konkurse, das ist die Signatur des Endes der „goldenen Periode", die uns der neue Handelsvertrag mit Rußland hatte bringen sollen. Uebrigens etwas neues sagen uns die obenerwähnten Nachweise für Thorn jedenfalls: wir haben jetzt einen Millionär in unseren Mauern. Das ist doch ein Anfang mit dieser fürs Bezahlen so gut zu brauchenden Spezies, während man in Mocker immer noch erst blos eine „Millionärstraße" hat. Noch in einer dritten großen kommunalen Sache hat uns die letzte Stadtverordnetensitzung eine erfreuliche Nachricht gebracht: es wird mit dem Bau des Stadttheaters im nächsten Sommer begonnen werden. Endlich ist es soweit, endlich soll die schreckliche theaterlose Zeit aufhören! Bau der Fortbildungsschule, der Präparandenanstalt, des Theaters, des Holzhafens und der Durchbruch, dazu noch in der Stadt der Bau der reformirten Kirche und in Mocker der Bau der St. Georgenkirche sowie Bau von Offiziervillen und Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter — das sind erfreuliche Aussichten für das Baugewerbe, das zwei Jahre lang bei uns darniedergelegen hat. Mit dem Neubau des Gymnasiums, der ebenfalls geplant ist, wird es erst später etwas werden. Vorläufig soll in der Konferenz, die in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen hier stattfand, bestimmt worden sein, daß das Gymnasium nach der Brombergervorstadt gelegt wird. Sollte dieser Beschluß in der Platzfrage wirklich schon ein endgiltiger sein? Es könnte doch recht fraglich scheinen, ob das Gymnasium dort an der rechten Stelle läge. Eine Lehranstalt, die aus allen Stadttheilen besucht wird, müßte doch im Mittelpunkt der Stadt gelegen sein und sollte die Culmer Esplanade nicht noch einen Bauplatz für das Gymnasium bieten? Bei dem Neubau dieser Anstalt muß man doch an die Zukunft denken und würde dabei die Eingemeindung Mocker's garnicht inbetracht zu ziehen sein? Welch' eine Strecke hätten aber die Schüler aus der Wilhelmsstadt, aus der Jakobsvorstadt und der Mocker zu laufen, wenn die Anstalt nach der Brombergervorstadt käme. Vorläufig stellt die Mocker ja nur eine kleine Schülerzahl zum Gymnasium, da die dortige arme Bevölkerung ihre Jugend eben nur in das „Holzpantinengymnasium" schicken kann, aber bei dem weiteren Ausbau der Mocker kann doch darin eine Aenderung eintreten. Freilich die Mockeraner scheinen sich des Gedankens an eine Eingemeindung ganz entschlagen zu haben, denn sie wollen jetzt sogar an den Bau eines eigenen Schlachthauses gehen, nachdem sie den Vertrag wegen gemeinschaftlicher Benutzung des Thorner Schlachthauses schon früher gekündigt haben. Das ist eine Sache, bei der die städtische Schlachthauskasse empfindlich getroffen wird; eine Schmälerung ihrer Einnahmen kann dieselbe nicht vertragen, zumal die Bauschuld noch nicht gedeckt und das mit einem Kostenaufwande von 30,000 Mark gebaute Anschlußgeleis noch keinen Pfennig eingebracht hat. Die Eingemeindungsfrage, solange im Thorner Rathhause beiseite geschoben und bei der Bildung des Stadtkreises verpaßt, spitzt sich jetzt für Thorn immer mehr zu, wozu ja auch das Projekt des Bahnhofsbaues auf Mocker'schem Gelände beiträgt, und man soll jetzt im Thorner Rathhause ziemlich schwer stoßseufzen: Ach wenn doch die Staatsregierung noch ein Milliönchen für die Eingemeindung Mocker's gäbe, dann wäre die Eingemeindungsfrage leicht gelöst — den Landkreis könnte man dann abfinden und für Mocker könnte gethan werden, was noch zu thun ist. Ja, so'n Milliönchen für die Eingemeindung, das wäre noch 'ne Sache! Damit könnte die Staatsregierung ihr Hilfswerk für Thorn krönen. Auch diese Million würde bei Thorn noch so gut angebracht sein, wie nur irgendwo für die Hebung der Ostmark — das könnte uns selbst die „Elb. Ztg." noch glauben. — Nicht blos in Mocker, sondern wohl auf der anderen Seite der Weichsel strebt man in unserer Umgebung jetzt kräftig vorwärts. Podgorz ist bis jetzt ein Flecken gewesen und will jetzt ganz Stadt werden. Es hat unter seinen alten Papieren Urkunden entdeckt, welche besagen, daß Podgorz in polnischer Zeit Stadtrechte gehabt hat. Diese Stadtrechte möchte es wieder erneut sehen. Kommt es dazu, so büßt Culmsee den „Ruhm" ein, die einzige Stadt des Landkreises Thorn zu sein, wogegen schon auf dem Abschiedskommers für Herrn Landrath von Schwerin von den anwesenden Podgorzern und Mockeranern in lebhafter Zukunftsstimmung Einspruch erhoben wurde, als der Culmseeer Bürgermeister Herr Hartwich diesen „Ruhm" ausspielte. Das heißt den Stolz, der hierbei zum Ausdruck kam, kann man dem Culmseeer Stadtoberhaupt schon nachempfinden, denn die Kommunalverwaltung steht in Culmsee auf der Höhe, sie hat der Stadt in kurzer Zeit eine Wasserleitung und eine Gasanstalt und auch ein neues Rathhaus gegeben. Auch in Podgorz hat man nun das Projekt einer Gasanstalt in Angriff genommen. An die schwierigere Aufgabe des Baues einer Wasserleitung getraut man sich noch nicht recht heran. Durch Erfahrungen, wie man sie jetzt in Bromberg mit der Wasserkalamität der letzten Tage gemacht hat, braucht man sich in Podgorz vor dem Wasserleitungsprojekt nicht etwa abschrecken zu lassen. Man hat ja das Studium einer guten Wasserleitungsanlage in Thorn so nahe. Daß die Anlage in Thorn mustergiltig ist, beweist ihr Ruf. Von weither wird unser Wasserwerk zum Zwecke des Studiums von Fachleuten besucht. Freilich kann eine Wasserkalamität ja nicht blos aus technischen Mängeln der Anlage, sondern auch aus zu geringem Wasserstrom entstehen und welches die eigentliche Ursache in Bromberg ist, weiß man ja noch nicht. Wenn man sich bei uns erzählt, daß auch Thorn leicht hätte von einer durch Wasservergeudung verursachten Wasserkalamität überrascht werden können, da der Grundwasserstrom sich bei uns als zu klein erwies und durch neue Sammelbrunnen auf dem Munsch'schen Grundstück vergrößert werden mußte, so ist das in dieser Verbindung wohl übertriebenes Gerede. Ueberhaupt — Wasservergeudung in Bromberg, wo das Wasser nicht nach der Höhe des Verbrauchs zu bezahlen ist, und Wasservergeudung auch in Thorn, wo nach dem Verbrauch gezahlt wird, wie kann das stimmen! Man sollte meinen, wenn eine Wasserleitung einen genügend großen Wasserstrom hat, kann sie auch einen gesteigerten Wasserverbrauch decken — wie könnten sonst die Wasserleitungsanlagen der großen Städte bestehen!

In voriger Woche haben wir in Thorn den Besuch des neuen Oberpräsidenten Herrn Dr. Delbrück gehabt. Die Bürgerschaft hat über den Besuch wenig erfahren. Es spielte sich alles im engen Kreise der Stadtvertretung ab und von den Reden, die bei dem Festessen im Artushof gehalten wurden, hat die Bürgerschaft weder etwas zu hören noch zu lesen bekommen. In Graudenz, wo der Herr Oberpräsident vorher war, ist das anders gewesen, dort kamen die gewechselten Reden zur Veröffentlichung. Bei uns ließ man die Vertreter der Presse nicht zu und veranlaßte auch keine offizielle Berichterstattung. Noch anders war es in Elbing, wo der Herr Oberpräsident gestern seinen Besuch gemacht hat. Dort konnten auch solche Bürger, die Nichtmitglieder der städtischen Körperschaften sind, an dem Festessen zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten theilnehmen. Man hat uns aus der Bürgerschaft Verwunderung darüber ausgesprochen, daß bei uns über die Rede des Herrn Oberpräsidenten nichts zur Veröffentlichung gekommen ist, obwohl man doch dafür ein allgemeines Interesse der Bürgerschaft hätte annehmen müssen, und in einem Eingesandt in der „Thorner Presse" haben mehrere Bürger das Beispiel von Elbing als sehr empfehlenswerth hingestellt, da es von Werth sei, wenn bei einer solchen Gelegenheit auch Industrielle ꝛc. den Oberpräsidenten über die lokalen Verhältnisse informiren könnten. Das ist gewiß ein wesentlicher Gesichtspunkt. Die Regierung wünscht oft Berichte über die heimische Industrie ꝛc., aber nicht jeder Geschäftsmann hat heutzutage genügend Zeit zu eingehenden Berichten und über die besten Berichte geht immer noch mündliche Information, die auch dem Herrn Oberpräsidenten selbst nur erwünscht sein kann. Ein gänzlicher Abschluß der Bürgerschaft bis auf die Presse bei derartigen Gelegenheiten kann unseres Erachtens der Förderung des bürgerlichen Lebens nicht dienen — wenn es in einer Kommune aber an dem richtigen bürgerlichen Leben fehlt, dann fehlt auch für das Vorwärtskommen der wichtige Faktor der Mitarbeit.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

König Eduard besuchte Donnerstag Abend das deutsche Theater in der Great Queen Street zu London und folgte der Aufführung des Lustspiels „Im bunten Rock" mit sichtlichem Interesse. Das Haus war ausverkauft. Die für die deutsche Botschaft reservirten Plätze waren von Mitgliedern derselben besetzt.

Mannigfaltiges.

(Der Pianist Paderewski), welcher vor fünf Jahren das Landgut Kasnagorna in Galizien für eine halbe Million Kronen kaufte, mußte nach dem „Berl. Lokalanz." seine Besitzung verkaufen, weil die Bewirthschaftung bis jetzt über eine Million Defizit ergeben hat. Paderewski siedelt nach der Schweiz über.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Montag den 23. Februar bis einschließlich Mittwoch den 4. März.

Thüringer Hauskleiderstoff in verschiedenen Farben . . . . Meter **15** Pf.
Thüringer Loden in verschiedenen Farben, Meter **50** Pf.
Mohair-Imitation in wundervollen Effekten, Meter **60** Pf.

Reinseidene Blousen
so lange der Vorrath reicht, ganz auf Futter
Stück Mk. **2,50.**

Ein Posten **reinseidene**
Damassé und Merveilleux
zu **Brautkleidern** geeignet, so lange der Vorrath reicht,
Meter Mk. **1,50.**

Grosser Posten **Linon** à 10 Meter im Stück **3 u. 3,50** Mk.

Ein Posten **Blousensammete** in verschied. Farb., Mtr. **75**

Gardinen beginnend Meter **25** Pf.

Salon-Teppiche
in verschiedenen Qualitäten
beginnend mit Mk. **4,50.**

Ein Posten
Kinder- und Damen-Mäntel
wegen vorgerückter Saison Stück **1,50, 3 u. 5** Mk.

Ein Posten
Läuferstoffe
Meter **26** Pf.

Ein Posten weiße und schwarze
Einsegnungs-Stoffe.
1 Serie Mtr. 45 Pf. 1 Serie doppelbreit Mtr. 65 Pf.
1 Serie Mohair-Imitation Mtr. 50 Pf.

1 Posten Kleiderparchente
Meter **25** Pf.

Reinwollene Blusen
ganz auf Futter, Mk. **3.50.**

Reste und einzelne Roben für jeden annehmbaren Preis.

Modewaarenhaus Hans Kindorff,

Breitestrasse 37.

4100, 4200 und 3800 Mark
zur Ablösung sicherer Hypotheken werden von gleich oder später **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilen
Mendel & Pommer, Thorn, Gerechtenstraße.

3—4000 Mk.
gegen gute hypothekarische Sicherheit **sofort gesucht.** Angeb. u. **J. 50** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer,
Culmer Chaussee 49.

Mein Grundstück,
bestehend aus ca. 20 Morgen gutem Mittelboden nebst Schmiede, Wohnung, Stall u. s. w. in **Stanislawowo,** Bahnhof Ottlotschin, bin ich willens von sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei
Anton Betlejewski,
Thorn, Graudenzerstraße 23.



Mein Haus,
Breitestr. 38,
ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** eventl. **der Laden** mit angrenzender Stube **zu vermiethen.**
Th. Ruckardt, Kürschnermstr.

Der Platz
Culmer Chaussee
Nr. 23—31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

Gärtnerei,
Thorn, Kirchhofstr. 6
gelegen, unter den günstigsten Bedingungen anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt
R. Engelhardt, Gärtnereibesitzer.

---

2 große, eichene Fässer,
von ca. 1400 Ltr. Inhalt, welche sich für Wasser- oder Jauchefässer eignen, stehen zum Verkauf bei
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Vill. Pens. m. eigen. **Zimm.** z. 1. April f. einen Schüler zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Biergrosshandlung von Richard Krüger

Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.

General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedlmayr) München
offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.



In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4,00 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.



Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

Menus
Weinkarten
Tanzkarten
Tafelliedern
Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfiehlt sich die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Freundl. möbl. Zimmer
auf Wunsch volle Pension bei
Fr. **M. Schwonke,** Brückenstr. 36, I.
Daselbst finden auch **Pensionäre** freundliche Aufnahme.

Möbl. Zimmer,
für 1 bis 2 Herren, zu vermiethen
Seglerstraße 7. Herzberg.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Alkoven von sofort zu verm.
Baderstraße 4.

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. Februar zu vermiethen **Gerechtestr. 11/13.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Gut **möbl. Zimmer** zu verm.
Gerechtestr. 30, III.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Bachestr. 12 **möbl. Zimmer** u. Burschengel. z. verm.

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Tuchmacherstr. 14.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. von sof. zu verm. **Breitestr. 8.**

Möbl. Zimmer zu verm. Bachestr. 9.

Mocker, Schulstraße Nr. 6,
die 1. Etg. im ganzen auch getheilt v. 1. April 1903 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Sofort zu vermiethen:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör.
Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1./4. 03 zu vermiethen,
eine Wohnung,
5 Zimmer und allem Zubehör, zu vermiethen **Brombergerstraße 62.**
F. Wegner.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Seglerstraße 22, 3. Etage,
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c., zum 1. April 1903 z. verm.

---

1 Lagerkeller auch als Werkstätte sogleich zu verm. **Klosterstr. 4.**

Herrschaftliche Wohnung,
4 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
Kirste, Ulanenstraße 4.

Wohnung,
4 Zimmer, Entree und allem Zubehör, ist in der 1. Etage des Hauses **Tuchmacherstraße 11** vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Albert Land, Baderstr. 6, part.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 45 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. Februar 1903.

Gute Nachbarschaft.

(Nachdruck verboten.)

Wieviel Werth auf gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen zu legen ist, das zu ergründen, hat wohl schon ein jeder einmal Gelegenheit gehabt. Wir Menschen bedürfen, so sehr wir uns auch befleißigen mögen, unabhängig von unseren Nebenmenschen zu sein, doch hin und wieder der Gesellschaft, des Rathes, der Hilfe dieser Nebenmenschen, und wohl uns, wenn wir jemand in unserer Nähe wissen, an den wir uns in Stunden der inneren oder äußeren Bedrängniß voll Vertrauen wenden können.

Es giebt nun eine große Anzahl Leute, die da behaupten, man müsse und könne in jeder Lebenslage allein fertig werden, und man dürfe, sofern einem der Frieden im eigenen Hause lieb sei, beileibe nicht freundnachbarlichen Verkehr und Umgang pflegen, sondern solle suchen jeden Fremden so weit als irgend thunlich, aus seiner Nähe zu verbannen. Solche Leute sind entweder von Natur mißtrauisch, unfreundlich, ungefällig und menschenscheu, oder sie haben böse Erfahrungen gemacht und gründen darauf ein allgemeines, hartes, bitteres Urtheil über Welt und Menschen.

Wer aber mit warmem Herzen, gesunden Sinnen und hellen, offenen, ungetrübten Augen im Leben steht, dem wird es nicht gefallen, sich abzusondern von den Mitmenschen und einen Wall von Vorurtheilen um sich herum zu ziehen, sondern er wird wünschen, diejenigen, die mit ihm und um ihn herum leben und wirken, kennen zu lernen und sich Freunde zu werben.

Am leichtesten knüpfen sich natürlich Beziehungen an unter denen, die in einem Hause, wohl gar in einem Stockwerke miteinander wohnen; ja, es ist fast unvermeidlich, daß man mit seinen Nachbarn näher bekannt wird, denn es giebt so viel Berührungspunkte gerade für die Bewohner ein- und desselben Hauses, daß diejenigen, die sich von den Nachbarn durchaus fernhalten wollen, direkt als Sonderlinge erscheinen.

Man begegnet sich auf der Treppe; dabei ist es selbstverständlich, daß man sich begrüßt, daran knüpft sich mit der Zeit eine freundliche, gleichgiltige Bemerkung und schließlich sogar ein längeres Gespräch. In besseren Kreisen ist es Sitte, daß ein neu zugezogener Miether den übrigen Hausbewohnern einen Besuch macht, der gelegentlich erwidert wird und so schon die erste Grundlage für eine nähere Bekanntschaft, für einen gewissen Verkehr der Hausbewohner untereinander giebt.

Hierbei sind es wieder die Damen, die gewöhnlich schneller Anschluß suchen und finden, als die männlichen Familienmitglieder. Die Hausfrauen besprechen zusammen die Einrichtungen im Hause, die neue Mietherin läßt sich von der gefälligen Nachbarin erklären, wie die Keller- und Bodenräume beschaffen und wie sie am besten verwendbar sind und allerlei gute Rathschläge und kleine Dienstleistungen vermitteln sehr bald eine intimere Bekanntschaft.

Leider muß gesagt werden, daß sich aus diesen Bekanntschaften häufig genug derartige Unzuträglichkeiten herausbilden, daß an die Stelle der oft mehr als intimen Freundschaft der bitterste Haß und böse Feindseligkeiten entstehen; es giebt da Klatschereien über Kinder und Dienstboten oder andere Hausbewohner und die Nachbarinnen, die eine ohne die andere nicht mehr leben zu können schienen, sehen sich nicht mehr an oder werfen sich giftige Bemerkungen zu.

Eine kluge und feinsinnige Frau wird auf solche Wege natürlich nie gerathen; sie wird stets das rechte Maß zu halten wissen auch in der Freundschaft und dem Vertrauen, das sie Fremden entgegenbringt. Es ist zu einer guten Nachbarschaft nicht nöthig, daß man einander vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht aus den Augen verliert, daß man keine häusliche Verrichtung unternimmt, die die liebe Nachbarin nicht zuvor kritisirt hätte, daß man sich gegenseitig in die Kochtöpfe guckt und alle Einkäufe gemeinsam besorgt. Es gehört ebensowenig dazu, daß man die Nachbarn in die innersten, delikatesten Familienangelegenheiten einweiht und ihr gegenüber, wie man das zu nennen pflegt, „das Herz ausschüttet." Es ist vielmehr bei weitem besser und richtiger, stets gewisse Grenzen innezuhalten im Verkehr gerade mit Hausnachbarn, denn nichts ist so peinlich und unangenehm, als nachher bei etwa eingetretenen Zerwürfnissen fürchten zu müssen, daß unsere Verhältnisse in unzarter Weise vor die breite Oeffentlichkeit gerathen könnten.

Man wird stets am besten fahren, wenn man es vermeidet, mit seinen Nachbarn auf einen gar zu vertraulichen, intimen Ton zu gerathen, vielmehr sucht, bei aller Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit zwischen sich und den Fremden eine für die letzteren möglichst wenig wahrnehmbare, aber unübersteigliche Schranke aufzurichten, die uns gestattet, stets Herr in unserem eigenen Heim zu bleiben und uns die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit zu erhalten, ohne die wir uns nun einmal nicht richtig als Mensch fühlen.

Nichts wird unerträglicher, als wenn wir in der Häuslichkeit keine Minute vor Störungen sicher sind, sondern zu jeder Tages- oder Nachtzeit den Nachbar zu gewärtigen hat; man hat ja kaum eine Ahnung, wie weit selbst bei gebildeten Menschen eine aus allzu großer Vertraulichkeit heraus entwickelte Rücksichtslosigkeit führen kann. Mancher Mensch wird sich eben durchaus nicht bewußt, daß seine sonst vielleicht erwünschte und oft erbetene Gegenwart in gewissen Momenten störend und belästigend empfunden werden könnte und spielt den Beleidigten, wenn er den anderen eine Verstimmung anmerkt, anstatt seine eigene Taktlosigkeit zu erkennen.

Ganz besonders vorsichtig sollten junge, unerfahrene Frauen gegenüber den Nachbarinnen sein, deren übergroße Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit oft nur der Deckmantel ihrer Neugier und Klatschsucht ist und deren Eifer, die Jungverheirathete mit ihren Erfahrungen zu belehren und zu unterrichten schon manchem herzigen Frauchen bitteres Weh bereitet hat. Da ist einmal das Essen angebrannt und der junge Ehemann brummt und sagt seinem Weibchen ausnahmsweise ein unfreundliches Wort, das muß natürlich die liebe Nachbarin brühwarm erfahren und die mitleidige Seele geräth außer sich über den Tyrannen, der ihrer jungen Freundin Thränen aus den süßen, unschuldsvollen Augen preßt. Das Frauchen bekommt außer liebreichen Tröstungen zahlreiche gute Rathschläge mit auf den Weg und der Ehegatte wundert sich bei seiner Heimkunft, das liebe Engelsgesichtchen seiner Frau finster und ernst und ihren rosigen Mund trotzig geschlossen zu sehen und nicht wie sonst auf seinen heiteren Gruß eine fröhliche, zärtliche Erwiderung, sondern nur einen kalt abweisenden Blick zu bekommen. Er hat die kleine Szene von Mittag längst vergessen, ja bereut schon, daß er brummig gewesen und will nun doppelt liebevoll sein. — Da reißt ihn das unberechtigte Schmollen seines Weibchens aus allen Himmeln und er wird, als seine Versuche, sie zu versöhnen und umzustimmen, fruchtlos bleiben, selbst mißmuthig und übellaunig und der erste Sturm ist heraufbeschworen über das sonnige Eheglück. Anstatt ihren Fehler zu erkennen, wird in solchen Fällen die junge Frau immer wieder der ihr anscheinend so treu gesinnten Nachbarin ihre Sorgen und Kümmernisse anvertrauen und schließlich spielt nicht mehr der Eheherr, sondern besagte Nachbarin die erste Rolle in dem bis dahin so glücklichen Hausstand. Der Mann mag kommen oder gehen, stets trifft er seine Gattin in Gesellschaft der Nachbarin, wenn er eine Aussprache mit seiner Frau wünscht, ist ihm die Fremde im Wege und es ist mit seinem Behagen und seinem Frieden daheim ein Ende. Er ärgert sich über seine kleine Frau, die die Nachbarin dem Gatten vorzieht, haßt die Fremde, die sich in seine Angelegenheit einmischt und — sucht sich Zerstreuung außerhalb seines Hauses.

So weit also darf es nie und nimmer kommen; nur nicht zu tief sich verwickeln und verstricken. Es bleibe jeder für sich, aber jeder sei zur Hand, wenn Pflicht und Menschlichkeit es gebieten. Wie wohlthuend ist es, in Stunden der Krankheit, des Todes jemand in der Nähe zu haben, der uns mit thätiger Hilfe beispringt, der für uns denken und handeln kann, wenn wir es nicht vermögen. Das ist der wahre Segen treuer Nachbarlichkeit, wenn wir das beruhigende Bewußtsein haben, zu jeder Zeit an jede Thür klopfen zu dürfen, wenn uns Rath und Hilfe mangelt, und wenn wir selber in jedem Augenblick bereit sind, im gegebenen Falle opferwillig einzutreten, wenn unseren Nachbarn mit unserer Hilfe gedient ist.

Freundlich, offen, gefällig und rücksichtsvoll im kleinen wie im großen, friedfertig, nachsichtig und gewissenhaft gegen einander sein. Das heißt gute Nachbarschaft halten!

Marg. Heinersdorff.

Karneval.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

In dem eichengetäfelten Speisesaal des Gutshauses zu Altenhagen saßen drei nachdenkliche Menschen beim knisternden Kaminfeuer. Rechts am Fenster, die bequeme Joppe weit geöffnet und die Füße, die noch in den langschäftigen Reiterstiefeln steckten, behaglich von sich gestreckt, der Hausherr, Rittergutsbesitzer Walter von Nilow. Im Lehnstuhl am Kamin eine weißhaarige Frau, die Mutter des soeben Erwähnten, oder wie sie kurzweg in herzlicher Liebe genannt wurde „das Großchen," und in dem entferntesten Winkel auf einem Schemel kauernd, ein schluchzendes Etwas, das den blonden Kopf tief in ein zottiges Bärenfell vergraben hielt. Draußen fielen still und weiß die Schneeflocken vom Himmel — vom Theekessel her tönte es wie heimliches Kichern, und Lauschan schnarchte, den gelben Kopf auf die Pfoten gestreckt, in gleichmäßigen Athemzügen. Ein Hauch von Zufriedenheit wob sich in die Dämmerschatten — und dennoch sah es in den Herzen der Menschen nicht ruhig aus!

Else von Nilow, die einzige Tochter des Gutsherrn, dieselbe, deren Thränen seit einer Stunde unaufhaltsam flossen, hatte einen Mißklang in die Harmonie des Zusammenlebens gebracht. Irgend eine Pensionsfreundin hatte ihr vom Zauber des Karneval geschrieben, natürlich in den leuchtendsten Farben, wie sie die jugendliche Begeisterungsfähigkeit immer reichlich auf der Schilderungspalette hält! Dies hatte der blonden Else die Freude an ihrem stillen Heim genommen und den Wunsch, der schließlich zum brennenden Begehren geworden war, in ihr erweckt, jenen Zauber an Ort und Stelle auszukosten. Sie sah sich mitten im lustigen Strom schwimmen, sah, wie Prinz Karneval sich huldvollst vor ihr beugte, und berauschte sich an dem eigenartigen Vibriren von allerhand thörichten Hoffnungen, die durch ihr Köpfchen flogen.

Drei Tage spann sie ganz heimlich an dem goldenen Zukunftsgarn, bis sie endlich heute dem Vater von ihren Wünschen gesprochen hatte. Der kam gerade von der Besichtigung der neuen Dampf-Dreschmaschine in sichtlich guter Laune ob des günstigen Resultates beim Drusch vom Felde heim! Er ließ sie ruhig zu Ende sprechen, sah ihr eine Sekunde scharf ins Gesicht, um dann in ein schallendes Gelächter auszubrechen, so recht lustig und laut, daß die zarten Spinnweben von Else's Träumerei zerrissen und das graue Licht des nüchternen Alltages die hellen Flammen ihrer Begeisterung ausblies.

„Nichts da, Mädelchen," sagte er schließlich. „Ich bin kein Freund von solchem Mummenschanz, er verwirrt den Kopf und nimmt der Innerlichkeit ein gutes Theil Willenskraft und Gediegenheit! Deine selige Mutter dachte darin ebenso wie ich; deshalb, Prinzeß Uebermuth, pack Deine Wünsche wieder ein und laß sie schlafen, bis Du Dir einst an der Hand eines Dich beschützenden Gatten die Karneval-Herrlichkeit, die im Grunde genommen nichts ist, als werthloser Plunder, ansehen kannst."

„Ich will aber nach Köln, Vater," hatte Else heftig erwidert, „ich will auch mal wissen, daß ich jung bin! Tags aus, tags ein dasselbe einerlei! — Frühmorgens die Blumen, den Vogel, den Milchkeller — nachmittags das Vorlesen und die Theebereitung und abends als Extravergnügen mit Dir, Großchen und Herrn v. Hansemann L'Hombre — das ertrag ich nicht länger!"

„So," sagte Herr von Nilow langsam und trat einen Schritt näher zu ihr, „mit einem Worte also, es mangelt Dir an ernstlicher Pflichterfüllung. Als ich Dir damals sagte, der Hansemann hat Dich von Herzen lieb, Deinetwegen ist er vier Jahre auf Altenhagen als Volontär geblieben, trotzdem er reichlich Mittel zum Ankauf hat. Deinetwegen hat er unser stilles Leben getheilt! Dich wollte er erringen — Dich, das unfertige Kind, das ich keinem lieber gegeben hätte, als ihm — was hast Du mir da geantwortet?"

„Daß ich mir die Liebe anders vorgestellt habe, Vater," sagte sie fest, „wie ein Blitz, der alles hell macht und einen gut und edel werden läßt — keinesfalls als die ruhig brennende Flamme, die mir so dürftig erscheint, daß mich ewig dabei frieren würde!"

„Geh jetzt auf Dein Zimmer, Else," sagte Herr v. Nilow streng, „ich will noch einmal mit Großchen sprechen!"

Langsam geht sie hinaus.

„Was meinst Du zu alledem, Mutter?„ fragte der hochgewachsene Mann und nimmt die schmale Hand der Greisin zärtlich in die seine.

„Ich meine, Walter, daß es nicht gut thut, ein junges Herz zu zwingen. Siehst Du — das Verbotene reizt am meisten und das Aufgezwungene verliert jeden Reiz. Laß sie ruhig zu Geheimraths nach Köln fahren und," hier dämpfte sie ihre Stimme zum heimlichen Flüstern, „rede dem Paul, ich meine Herrn v. Hansemann, zu, daß er sich den Karneval auch ansieht. Else darf davon natürlich nichts ahnen! Er kann ihr nahe sein und vielleicht zum Beschützer werden, denn das Kind hat ja keine Ahnung von dem Treiben des Karnevals, das sie Vergnügen nennen — vielleicht"

Herr von Nilow sah nachdenklich zu Boden. „Ja, Mutter, Du hast wieder einmal das Richtige gefunden, so wird's gehen. Ich baue auf das Nilowsche Blut und den reinen Geschmack meines Kindes, am meisten aber auf die Pflanze, die Deine Hand in ihr Herz gesäet hat und die sie bewahren wird vor der Berührung mit dem Schlechten und Unreinen, das ihr dort entgegentritt!"

So war es also abgemacht, daß Else zu Geheimrath Koters nach Köln fuhr! Sie flog dem Vater an den Hals und erstickte Großchen fast mit ihren Liebkosungen — selbst Herr von Hansemann bekam in der überströmenden Freude einen freundlichen Blick!

Aber es war sonderbar; er war ganz anders wie sonst! Er hatte ihr gegenüber eine flüchtige Art des Sprechens, die im krassen Gegensatz zu dem halb schüchternen, halb zärtlichen Ton seines früheren Verkehrs mit ihr stand. Abends beim L'Hombre spielte er weder sein grand Casco noch das Nullissimo, sondern ließ mit feinem Lächeln seine Blicke in die Ferne schweifen, als suche er dahinten irgend etwas. Das war aber auch der einzige Mißton in Elses Jubelstimmung! Zum erstenmal vermißte sie seine zarte Fürsorge, die sie bisher als etwas selbstverständliches entgegen nahm, und ertappte sich mehrmals dabei, wie ihre Augen sein Gesicht suchten.

Als endlich die Resultate der einförmigen Nähtage in dem gelben Lederkoffer untergebracht waren, und das kleine Gig, daß sie zum Bahnhof bringen sollte, mit den feurigen Juckern vor der Rampe hielt, überkam sie ein beklemmendes Angstgefühl. Sie zögerte noch ein Weilchen, bevor sie dem Kutscher die Leine aus der Hand nahm und sah suchenden Blickes auf den Hof umher.

„Aha," schmunzelte Herr v. Nilow mit Genugthuung, „sie sucht ihn," laut sagte er nur: „Hansemann läßt Dich grüßen und Dir glückliche Reise wünschen; er ist auf die Jagd gegangen!"

Ein Schnalzen mit der Zunge, ein leichter Peitschenschlag, und das Gefährt flog die Allee zum Bahnhof hinunter.

* * *

Nun war sie mitten drin! Um sie her ein Rauschen und Brausen, daß sie förmlich Schmerzen davon bekam. Und Geheimraths — wo waren die? Sie sah angstvoll umher — irgendwo, nur nicht in ihrer Nähe. — Sie wollte zurück, aber der Weg war versperrt. Die Menge lachte und sang, jauchzte und schob sich vor ihr her. Sie kam sich wie ein Spielball wildgewordener Bacchanten vor!

Da legte plötzlich jemand den Arm um sie. Sie schrie auf und versuchte, sich loszumachen. „Lassen Sie mich sofort, oder —".

Die Maske lachte hell auf. „Du gefällst mir, Kleine, komm, ein Glas vom Aeltesten bei der Löwenwirthin am Dom, das wird Dir Muth geben!"

Sie schrie lauter. Das gab einen Grund zum erhöhten Vergnügen für die anderen. „Immer lustig, mein Kind!" rief jemand und zupfte ihr die widerspenstigen Löckchen aus der schwarzseidenen Maske.

„Ich will Dich trösten!" schmeichelte ein anderer, und ehe sie sich's versah, hatte er sie geküßt — gerade auf den Mund.

Sie war halb ohnmächtig vor Entsetzen. Wenn sie doch zuhaus sein könnte — oder wenn Hansemann da wäre. Sie drückte sich fest in die Nische einer alten Mauer und schlug die Hände vors Gesicht. Geküßt hatte man sie.

Da theilte plötzlich eine hochgewachsene Gestalt mit kräftigen Rippenstößen die Menge und trat auf sie zu. „Ich will Dich fortführen," sagte eine sonderbar rauhe Stimme, „komm!"

„Nein, nein," wimmerte sie leise, „ich will nicht!"

„Komm," sagte die Stimme noch einmal in gebieterischem Ton, „Du gehörst nicht hier-

her. Du hast wohl keinen, der für Dich sorgt.“

„Doch“ flüsterte sie leise, trotzdem das „Du“ ihr jedesmal einen Stich giebt — „aber ich wollte so gern hierher, und nun möchte ich wieder nachhaus!“

Da nimmt der Fremde ihren Arm und zieht ihn durch den seinen! Sie folgt ihm willenlos durch enge Gäßchen und breite Straßen in ein vornehmes Hotel! Sie fühlt sich so sicher und geborgen an der Seite des fremden Mannes, der ihr gegenüber an einem der kleinen Marmortische Platz nimmt.

„Also nachhaus möchtest du!“ beginnt er wieder zu fragen.

„Ja,“ sagt sie, und über ihr blasses Gesicht fliegt die Röthe der Freude. „Bald — sogleich, ich habe manches gut zu machen, was keinen Aufschub duldet!“

Da geht durch die hohe Gestalt des Fremden ein sonderbares Zucken; er reißt die Maske herunter und sieht sie voll an.

„Herr v. Hansemann!“ stammelt sie fassungslos. Kein Wort der Frage, wie er hierher kommt, nur das seelige Gefühl, wie ein Blitz, der vor ihr niederflammt, „nun ist alles gut, weil er bei mir ist.“

Er sagt kein Wort. Da tönt noch einmal weich und abbittend ihre Stimme: „Verzeihen Sie mir!“ Und dann schluchzt sie auf und legt den blonden Kopf auf die kühle Marmorplatte. „Wenn Sie wüßten — man hat mich geküßt.“

Da nimmt er ihre Hand und hält sie fest. „Das ist eben der Karneval! Ich will Dir verzeihen, wenn Du mir versprichst, mich so zu nennen, wie er es vorschreibt — „Du!“

Ein Weilchen herrscht tiefes Schweigen. Dann hebt sie scheu den Kopf und flüstert wie ein Hauch: „Bring mich nachhaus — Paul!“

Draußen jauchzt und tobt der Menschenstrom weiter; er sucht im Tand und Rausch Glück und Vergessen!“ Das junge Brautpaar am Marmortischchen achtet nicht auf ihn. Sie haben den Demant des Menschenlebens gefunden und wissen, daß er köstlicher ist, als die Perlen aus Schaumgold, nach denen die Menge draußen hascht!

Litterarisches.

Königgrätz. Von Karl Bleibtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. Im farbigen Umschlag 2 Mk., geb. 3 Mk. — Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachtenschilderungen von Wörth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Belfort, Amiens—St. Quentin, Le Mans, welche in mehr als 200 000 Exemplaren verbreitet sind, zieht nun auch die Schlacht von Königgrätz in den Kreis seiner wissenschaftlichen Darstellung. Die Entscheidungsschlacht um die Vorherrschaft in Deutschland, diese nach Umfang der Streitmassen größte Schlacht der Neuzeit nächst der von Leipzig, führt Bleibtreu mit gewohnter Meisterschaft derartig vor, daß die inneren und äußeren Ursachen des preußischen Erfolges und die Schäden des damaligen österreichischen Heerwesens ebenso klar hervortreten, wie die ruhmvolle Tapferkeit der Besiegten. Die Großthaten der preußischen Garde und der Division Fransecky hat der Dichter in glühenden Farben gemalt, ohne dabei der hingebenden Bravour der Oesterreicher zu vergessen. Die große Reiterschlacht bei Stresetitz zieht plastisch greifbar vorüber und die ganze Darstellung faßt wie nie zuvor die Einzelheiten auf beiden Seiten zu einem erst jetzt vollständig abschließenden Bilde zusammen. In einer leuchtenden poesiedurchsättigten Sprache bietet die Dichtung ein panoramisches Schlachtengemälde, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerschaft gelöst.

Mannigfaltiges.

(Ganz gewaltige Veruntreuungen) von Depotgeldern 2c. hat, wie nunmehr feststeht, der am Montag durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene 65jährige Bankier Friedrich Burghalter in Potsdam begangen. Nachdem eine in der Eile vorgenommene Revision der Geschäftsbücher und Depots ergeben hatte, daß sich Burghalter in der gewissenlosesten Weise an fremden Geldern vergriffen hatte, wurde am Donnerstag das seit ungefähr 40 Jahren bestehende Bankgeschäft geschlossen und der Konkurs angemeldet. Erst nachdem das Geschäft geschlossen war, stellten sich die Kunden des verstorbenen Bankiers ein, um nach ihren Depots zu fragen, mußten aber mit wenig tröstlichen Aussichten wieder fortgehen. Mit der Potsdamer Kreditbank stand Burghalter in ständigem Lombardverkehr und war Aufsichtsrathsmitglied bei derselben. Man brachte ihm, der allgemein für einen Millionär galt, dort unbegrenztes Vertrauen entgegen und händigte ihm vielfach ohne genügende Sicherheit Effekten aus. Burghalter hatte u. a. auch das 200 000 Mk. betragende Vermögen des entmündigten und in einer Irrenanstalt untergebrachten Ziegeleibesitzers Wilhelm Fritze aus Werder a. H. zu verwalten. Dies Geld ist ebenfalls von ihm veruntreut worden. Wie hoch die Fehlsumme in dem Burghalterschen Bankgeschäft ist, steht noch nicht fest, man spricht von 3 Millionen Mk. Wo Burghalter dieses Geld gelassen hat, weiß man noch nicht und glaubt, daß er heimlich spekulirte, um den durch den Sandenkrach erlittenen großen Verlust wieder auszuwetzen.

(Im Prozeß Exner) wurde Freitag zunächst die Verlesung der zwischen Schmidt und Exner geführten Korrespondenzen fortgesetzt. Exner schrieb im Jahre 1891 an Schmidt, die „Frankf. Ztg.“ habe Recht, wenn sie es tadle, daß Schmidt buchmäßige Gewinne, anstatt sie dem Reservefonds gutzuschreiben, als Dividende vertheilen wolle. Exner bemerkt hierzu: Dieser Brief hatte den Erfolg, daß Schmidt demgemäß gehandelt hat. Alsdann kommt zur Sprache, daß ein Trustkonsortium mit einem Kapital von fünf Millionen Mark zwecks Uebernahme verschiedener Tochteraktien gegründet worden sei. Die Leipziger Bank habe aber schließlich allein die Tochterwerthe gegen Zahlung von 3 Millionen Mk. übernehmen müssen, und zwar 97 pCt. die Leipziger Bank, ferner je 1 pCt Exner, Sachsenröder und Dodel. Die weiteren zwei Millionen seien in der Schwebe geblieben. Sachverständiger Bankier Plaut-Kassel bezeichnet die Uebernahme dieser Tochterwerthe al pari als um so leichtfertiger, als bereits im April 1897 die bosnische Tochterunternehmung, die beste von allen, vor dem Konkurse stand. Es konnten schon damals die Arbeitslöhne in Bosnien nicht bezahlt werden, sodaß der bosnische Regierungskommissar an Schmidt schrieb: „Ich mache den Schwindel nicht mehr mit; wenn Sie nicht sofort eine Million Gulden herschicken, melde ich den Konkurs an.“ Schmidt sandte darauf sofort eine Million Gulden nach Bosnien, um den Konkurs abzuwenden. Das Geld hatte er selbstverständlich von der Leipziger Bank. Sachverständiger Kommerzienrath Süßkind bemerkt auf Befragen des Staatsanwalts Kunz, er sei der Meinung, Jakob Landau habe eine Provision von 800 000 Mk. gefordert, weil er das Geschäft nicht habe machen wollen. Diese hohe Provisionsforderung hätte aber die Verwaltung der Leipziger Bank stutzig machen müssen. Zum mindesten hätte sie die Trebergesellschaft nicht mehr moralisch unterstützen dürfen. Bankier Plaut-Kassel ist der Meinung, daß Jakob Landau die Emission ernsthaft habe übernehmen wollen. Andernfalls hätte er das Anerbieten ja blos ablehnen dürfen. Vertheidiger Rechtsanwalt Drucker bemerkt, Jakob Landau habe sich selbst um Uebernahme der Emission beworben. In einem Briefe mache Exner Schmidt Vorhaltungen darüber, daß er ohne Wissen der Verwaltung der Leipziger Bank eine Million Gulden an die bosnische Regierung gesandt habe. Dadurch habe das Vertrauen der Bank einen heftigen Stoß erlitten. Exner bemerkt, er sei berechtigt gewesen, vertrauliche Briefe, die zwischen ihm und dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Leipziger Bank Sachsenröder und Schmidt gewechselt wurden, in sein Direktionspult einzuschließen, damit nicht jeder Lehrling davon Kenntniß nehmen könne. Dies sei keine Verheimlichung oder Beiseiteschaffung gewesen, denn er habe die Briefe nicht in seiner Privatwohnung, sondern in dem Pult seines Direktionszimmers eingeschlossen. Er habe die Briefe dem Konkursverwalter nicht ausliefern können, da er nach Ausbruch des Konkurses sofort verhaftet worden sei. Auf Befragen bemerkt Exner ferner, zunächst sei er vom Aufsichtsrath der Trebergesellschaft als Mitglied desselben abgelehnt worden. Später habe er die Wahl als Aufsichtsrathsmitglied der Trebergesellschaft auf ausdrücklichen Wunsch des Aufsichtsraths der Leipziger Bank abgelehnt, da sein Aufsichtsrath von dieser Doppelstellung eine Interessenkollision befürchtet habe. Die Verhandlung wurde auf Sonnabend 9 Uhr vormittags vertagt.

(Ziemlich heftige Erderschütterungen) sind in den letzten Tagen im oberen Vogtlande, so in Brambach, Untersachsenberg, Graslitz, wahrgenommen worden.

(Ueber einen Kassensturm) wird aus Prag vom Freitag gemeldet: Böswillig verbreitete Gerüchte über die böhmische Sparkasse haben heute einen Andrang zu den Kassen dieser Sparkasse hervorgerufen. An diesen Gerüchten ist auch nicht ein wahres Wort. Es hatten sich heute an den Kassen der böhmischen Sparkasse etwa 600 Einleger mit ihren Einlagebüchern eingefunden, um ihr Guthaben zu erheben. Es wurde jeder Betrag sofort ohne Rücksicht auf die Höhe und ohne Kündigung ausgezahlt. Bis zur Mittagsstunde waren etwa 400 000 Kronen abgehoben.

(Unfall in den Bergen.) Der Bergführer Alois Schöpf, der vor einigen Tagen mit einer Holzfuhre nach Gomagoi fuhr, stürzte, wie den „Münch. N. N.“ aus Suldenthal gemeldet wird, sammt seinem Gefährt in eine Schlucht und erlitt tödtliche Verletzungen.

(Der Prozeß Cattani-Humbert), der in der vorigen Woche vertagt worden war, wurde am Donnerstag vor der neunten Pariser Strafkammer fortgesetzt. Die Verhandlung begann mit der Rede des Rechtsanwalts Bernard, des 2. Advokaten Cattanis. Er nahm seinen Klienten gegen die von den Humberts vorgebrachten Verdächtigungen in Schutz und brachte eingehendes Zahlenmaterial aus den Geschäftsbüchern Cattanis, um nachzuweisen, daß die Geldgeschäfte Cattanis mit den Humberts nicht den Charakter des Wuchers trugen. Bernard verlangte schließlich die Verurtheilung der Angeklagten und der Form halber einen Franken Geldentschädigung für Cattani. Darauf erhielt der Staatsanwalt Legourè das Wort. Er charakterisirte zunächst die Unverschämtheit, mit welcher die Humberts auftraten. Sie seien wie alle Geldborger, die ihre Gläubiger freundlich behandeln, so lange diese ihr Geld nicht zurückfordern. Trotzdem sei es zu bedauern, daß Herr Cattani mit seiner Verleumdungsklage nicht gewartet habe, bis die Untersuchung des Erbschaftsschwindels abgeschlossen sei. Die weiteren Ausführungen des Staatsanwalts wenden sich zu ungunsten Cattanis; der Beweis für thatsächliche Wuchergeschäfte sei zwar nicht erbracht worden, aber man könne den Humberts auch kaum bestreiten, daß sie guten Glaubens waren, als sie die Wucherklage gegen Cattani erhoben, denn die beabsichtigte Versendung der Geschäftsbücher Cattanis nach Egypten bilde eine sehr verdächtige Affäre. Wenn man die Humberts jetzt verurtheilen wolle, so müßte jedenfalls der Beweis erbracht werden, daß sie in schlechtem Glauben gehandelt hätten, und dieser Beweis sei noch nicht geführt worden. Der Staatsanwalt beantragte daher Freisprechung der Angeklagten, worauf der Gerichtshof die Urtheilssprechung auf nächsten Sonnabend vertagte.

(Durch einen Erdrutsch) wurden in einem Schacht zu Höganäs (Schweden) Donnerstag Mittag drei Arbeiter verletzt und drei vollständig verschüttet. Für eine Rettung der letzteren besteht keine Hoffnung. Gleichzeitig wurde in einem anderen Schacht ein Arbeiter durch herabstürzende Kohle getödtet.

(Eine Feuersbrunst) brach Mittwoch Nacht zu Glasgow in den Gebäuden der Govan Road, welche mit Paraffin und Naphthabeständen gefüllt waren, aus und dehnte sich rasch über eine Fläche von mehreren Acres aus. Brennendes Oel floß nach dem Hafen. Die dortigen Schuppen der Shipping Compagny wurden vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr arbeitete die ganze Nacht, und Donnerstag Morgen gegen 9 Uhr schien die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers beseitigt. Um 10 Uhr entströmte indessen dem ursprünglichen Brandherde wiederum eine Masse Naphtha und Paraffin und setzte den Landungssteg der Finneston-Fähre in Brand, der zerstört wurde. Der Schaden wird auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt.

(Hotelbrand.) Nach einer Newyorker Meldung vom Freitag ist im Clifton-Hotel zu Cedar Rapids (Jowa) Feuer ausgebrochen. 15 bis 20 Personen sollen umgekommen sein. Viele erlitten Verletzungen.

Sk. (Zu früh.) Ein Professor stand im Begriff, mit Lachgas zu experimentiren, als er einen Studenten flüstern hörte. Dieser sagte, wenn er als Versuchsobjekt gewählt werde, so wolle er die Gelegenheit wahrnehmen, um dem Professor in seiner scheinbaren Bewußtlosigkeit ziemlich die Wahrheit zu sagen. Bald darauf theilte der Professor mit, daß er zum Zwecke der Erläuterung die Wirkung des Gases an einem der Anwesenden zeigen möchte. Sofort meldete sich der erwähnte Student. Der Gasapparat wurde mit seiner Nase in Verbindung gesetzt und bald fingirte der Student große Aufgeregtheit, schmähte den Professor und belegte ihn mit groben Schimpfwörtern. Der alte Mann ließ ihn eine Weile fortfahren; doch die ganze Klasse brach in ein unaufhaltsames Gelächter aus, als der Professor endlich ganz gelassen sagte: „Er hätte nicht nöthig, sich so unzurechnungsfähig zu benehmen, das Gas sei noch garnicht zur Anwendung gebracht!“

Sk. (Das muthige Kerlchen.) „Wenn der, welcher meine Brille fortnahm, sich nicht augenblicklich meldet, so wird die ganze Klasse eine Stunde nachbleiben,“ sagte der Lehrer in aufgeregtem Tone. Einige Sekunden herrschte tiefes Schweigen. Dann hob Hänschen Schmidt schüchtern die Hand auf und fragte, was für eine Strafe der Schüler bekommen würde, der die Brille fortnahm. „Eine tüchtige Portion Prügel!“ donnerte der Lehrer. „Ich habe die Brille genommen,“ sagte Hans. Ein ängstliches Schweigen trat ein. Dann aber verabreichte der Lehrer dem kleinen Sünder die verheißenen Prügel. Außer Athem wollte der Lehrer sich endlich auf seinen Platz begeben, als seine Frau eintrat und die vermißte Brille brachte. „Du hast Deine Brille zuhause gelassen,“ sagte sie, „und ich dachte, ich wollte sie Dir nur schnell herüber bringen, da Du ohne die Brille nicht gut sehen kannst?“ „Wie, die Brille?“ rief der Lehrer höchlich erstaunt. „Aber Hans, wie kamst Du denn dazu, zu sagen, Du hättest sie versteckt? Es war ein edler Charakterzug von Dir, mein Junge, Dich für das Wohl der ganzen Klasse zu opfern, zumal Du unschuldig bist.“ „Darum that ich es nicht,“ rief Hänschen. „Aber aus welchem Grunde sonst?“ fragte der Lehrer. „Wenn ich nicht gesagt hätte, ich hätte die Brille genommen, so würde ich mit der ganzen Klasse haben nachbleiben müssen. Wenn ich nachsitzen muß, so bekomme ich zur Strafe kein Mittagessen, und es giebt heute Gänsebraten bei uns.“

Sk. (Der poetische Wüstenritt.) Dr. Nachtigall, der berühmte Afrikaforscher, war der Gast eines reichen Hamburger Kaufmanns. Der Sohn des Kaufmanns, ein junger Mann von etwas sentimentaler Gemüthsart, sagte unter anderem, es sei sein höchster Wunsch, auf dem Rücken eines Kameels durch die Wüste zu reiten. Er meinte, ein solcher Ritt müsse sehr poetisch sein. „Mein lieber, junger Freund,“ erwiderte der Forscher, „ich will Ihnen sagen, wie Sie sich einen annähernden Begriff von den Annehmlichkeiten eines Kameelrittes in den afrikanischen Wüsten verschaffen können. Nehmen Sie einen Kontorsessel, schrauben Sie ihn so hoch wie möglich hinauf, und stellen Sie ihn in einen Wagen ohne Federn. Dann setzen Sie sich auf den Sessel und lassen sich an einem recht heißen Tage im Juli oder August über steinigen, unebenen Boden fahren, und wenn Sie dann außerdem 24 Stunden hindurch nichts zu essen und zu trinken gehabt haben, so werden Sie eine schwache Vorstellung haben, wie wunderbar poetisch es ist, auf einem Kameel durch die Wildnisse Afrikas zu reiten.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 19. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—772 Gr. 155 bis 156,50 Mk. bez.
inländ. bunt 724—750 Gr. 148—154 Mk. bez.
inländ. roth 750—772 Gr. 153—155,50 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 694—738 Gr. 124½—127 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 680 Gr. 121 Mk. bez.
transito große 662—686 Gr. 108—110 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 130 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 113 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 118—135 Mk. bez.
transito 85 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 118 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne v. 1000 Kilogr. 202 Mk.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,40—7,85 Mk. bez., Roggen- 7,90—8 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,05 Mk. inkl. Sack bez.
Transitpreis franko Neufahrwasser 6,30 bis 6,32½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75°.

Hamburg, 20. Februar. Rüböl ruhig, loko 49½. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,95. Wetter: Schön.

22. Februar:	Sonn.-Aufgang	7. 7 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.22 Uhr.
	Mond-Aufgang	3.57 Uhr.
	Mond-Unterg.	12.45 Uhr.
23. Februar:	Sonn.-Aufgang	7. 4 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.24 Uhr.
	Mond-Aufgang	4.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	1. 0 Uhr.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
b. " " 12 = 3,54 "
c. " " 13 = 3,62 "
d. " " 14 = 2,80 "

Lage bei Neu-Weißhof zumtheil dicht an der Ringstraße,

e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,

f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
g. " " 29 = 2,26 "

an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,

h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitags von 9—11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathhause 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der Sultan'schen Fabrik) belegenen Thurmgebäudes vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag den 3. März 1903,
vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im obengenannten Bureau eingesehen werden können.

Das Thurmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 13. Februar 1903.

Der Magistrat.

Mittwoch den 25. Februar cr.,
von vormittags 10 Uhr ab, wird auf dem **Hofe Gerechtestraße 15/17** ein Theil des zur **Gebr. Casper**'schen Konkursmasse gehörigen Weinlagers, zunächst:

650 Flaschen Mosel,
62 Kisten und
28 Körbe deutscher Sekt,

verschiedener Qualität, öffentlich versteigert.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.



Kinder- u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen
Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung
Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** für die Militärpflichtigen des **Stadtkreises Thorn** findet für die **im Jahre 1881 und früher geborenen Militärpflichtigen am Dienstag den 3. März 1903,** für die im **Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am Mittwoch den 4. März 1903,** für die **im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen am Donnerstag den 5. März 1903** im Lokale von **Nicolai**, Mauerstraße Nr. 62, statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am **Freitag den 6. März 1903** findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine **unter der Verwarnung vorgeladen**, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung, an der Losung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer bei Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Losungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle Rathhaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn den 13. Februar 1903.

Der Magistrat.

Rum

Reichel's Echte Jamaica-Rumbasis
ist keine künstliche Essenz, keine rohe Imitation, sondern ein direktes Produkt des echten

Jamaica-Rum.

Niemals lose, nur in Fl. à 75 Pf. Volle Stärke 3 ♣♣♣ 1,25 Mk. } **Eine Originalflasche** mit 1 Ltr. Weingeist (Spir. Vini 96%) für Mk. 1,40 nach Vorschrift bereitet giebt über

2 Liter wirklichen Rum (kein Kunstrum)
von edlem, natürlichem Aroma und feinem kräftigem Geschmack.

Vorzüglich zu Thee und Grogk.
Ein Liter stellt sich auf nur 1 Mark.
Glänzend begutachtet von Autoritäten der Wissenschaft.
In Deutschland unerreicht.

Jeder Versuch ist ein Beweis.

Original - Reichel - Essenzen Marke Lichtherz
nachweislich Beste und **Bewährteste**
zur schnellen und leichten **Selbstbereitung** von
Cognac, Arac u. **aller echten Liqueure** etc.
Ueber 200 Sorten. Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2½ Ltr. 25, 40, 50, 60, 75Pf. etc. Je nach Sorte.
Wiederholt prämiirt mit der „Goldenen Medaille" und dem „Höchsten Preise" ausgezeichnet.
Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4
Grösste Specialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke **Lichtherz,** alles Andere nur Nachahmung.

Z. h. i. Thorn bei: **Hugo Claass,** Drogenhandlg.; **Anton Koczwara,** Elisabethstr. 12; **F. Koczwara,** Inh. **M. Baraikiewicz,** Brombergerstr. 60; **Paul Weber,** Breitestr. 26 und Culmerstr. 1.



„Mástu"

Besenborden mit nnd ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„Mástu"-Krageneinlagen „**Porös**" u. „**Dicht**"
„Mástu"-Stoss mit und ohne Besen
„Mástu"-Rockgaze
„**Mástu**"-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; alles antiseptisch.

„Mástu"-Rockhalter

(neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles andere.

„**Mástu**"-Fabrikate nur mit Stempel „**Mastu**" sind vorräthig bei

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Neubau Coppernikusstrasse

sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Emil Hell. O. Bartlewski.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.



Gustav Grundmann

Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37,
grösstes
Spezialgeschäft für Herren-Hüte u. Mützen,
empfiehlt zu jeder Saison



Burenhut.

vom neuen das neueste.

Herrenhüte
in steifem und weichem Filz in nur modernen Farben.



Kaiser Franz Josef.



Präsident Loubet.

Knaben- und Kinderfilzhüte und Mützen,
Sport-, Reise- und Landwirthschaftsmützen,



Kronprinz Friedrich Wilhelm.



Herzog York.

Tuch- und Filzschuhe
für Kinder und Erwachsene.



Bavaria.



Kaiserhut.



Kaiser Wilhelm-Schiffsmütze.

M. Markiewicz, Berlin,

Friedrichstrasse 111.

Grösstes Wohnungseinrichtungshaus, kompl. Wohnungseinrichtungen
in allen Preislagen.

Einzelne Möbel und Teppiche.
Billigste Fabrikpreise.
Katalog wird auf Wunsch kostenlos gesandt.

Die Firma **M. Markiewicz** beschäftigt über 1400 Arbeiter, besitzt über 12000 qm. Verkaufsräume und ist die leistungsfähigste und grösste Möbelfirma Deutschlands.

Franko Lieferung in Deutschland.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4–300 Pferdekraft,
- dauerhafteste und zuverlässigste -
Betriebsmaschinen
für **Industrie** und
Landwirthschaft.



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, **Danzig**, Sandgrube 28 b.

Trauerhüte

in grösster Auswahl

empfiehlt

Minna Mack Nachflg.

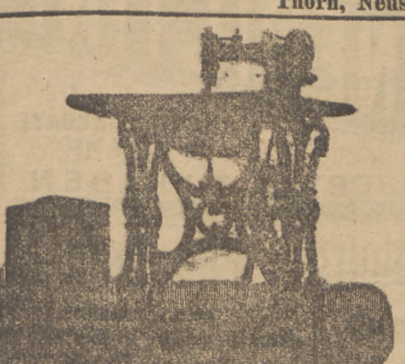
Bekanntmachung.

Ich mache dem verehrl. Publikum hiermit die erg. Mittheilung, daß meine **photogr. Vergrößerungen, Malereien** und **Kreide-Porträts** das ganze Jahr hindurch gefertigt werden, und nicht, wie vielseitig geglaubt, nur zu Weihnachten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Bonath,

Prämiirt. Atelier für Photographie, Vergrößerung und Malerei. **Prämiirt.**
Thorn, Neust. Markt und Gerechtestr. 2.



PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „**billigen**" Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.

Die **Pfaff-Nähmaschinen** bieten infolge ihrer anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde, befriedigende Leistung.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. **1000 Arbeiter.**
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

W. Zielke.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Die von Herrn **Zurkalowski** bew. **Balkonwohnung** Mellienstraße 88, best. a. 4 Zim., Küche u. Zubeh., ist vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu erfr. i. Hause bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestraße 30.

Neu eröffnet! **Neues christliches Geschäft** Neu eröffnet!

J. Ressel & Co.,

Modebazar. Thorn, Breite- und Elisabethstr.-Ecke. **Modebazar.**

Grosse Auswahl von Kleiderstoffen in den neuesten und schönsten Farben.

Eingang von

Neuheiten in Damen-Konfektion,

Unterröcken, Teppichen, Gardinen, Tischzeug, Bettzeug.

Staunend billige Preise!

Feste Preise! Wir bitten um Beachtung unserer Schaufensterpreise. Feste Preise!

Proben gratis und franko.

Geschäftsprinzip: Strengste Reellität.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, **Plomben.**

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Gebißreparaturen werden sofort erledigt.

Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.

Frau **Margarethe Fehlauer,**

Seglerstraße 29.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,

Heiligegeiststr. 18.

Empfehle:

guten geräucherten Speck

von hiesigen Schweinen, fett u. mager, Pfd. 75 Pfg.,

feinste Mettwurst

nach Braunschweiger Art, garantirt reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg..

Hermann Rapp,

Schuhmacherstr. 19, Wurstfabrik mit elektr. Betriebe.

Frisch gebrannte

Kaffees

in anerkannt guten und jedem Geschmack entsprechenden Mischungen zum Preise von 80 Pfg.—2,00 Mk. p. Pfd. empfiehlt

Heinrich Netz.

Ein Laden

in der 1. Etg., Breitestr. 46, von sof. oder später zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.

Brückenstr. 13. **Thorn,** Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Gegründet 1830/1881. **H. Strahlendorff's** Fernspr. I. 1750.

Schreib- und Handels-Akademie.

Muster-Kontor.

BERLIN SW., Beuthstrasse 11, 1., 2., 3. Etage.

Am 2. April beginnen die neuen

Kurse für Herren

(Unter- und Oberstufe) zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf. Vormittags 9 — 1, resp. 2 Uhr. Honorar Mark 20, resp. Mark 25 pro Monat.

Für Damen: Viertel-, halb- und jährliche Kurse zur gründlichen Ausbildung als

Buchhalterin, Geschäfts-Stenographin, Bureau-Beamtin,

Korrespondentin, Kassiererin, Vormittags 9 bis 1, resp. 2 Uhr. Mit den halb- und jährlichen Kursen ist ein praktisches Uebungskontor (Musterkontor) verbunden. Honorar pro Monat Mark 20, resp. Mark 25.

Stundenplan für die halbjährlichen Kurse:

Lehrplan für das I. Vierteljahr.		Lehrplan für das 2. Vierteljahr.	
Einfache und doppelte Buchführung	4 Std.	Musterkontor	8 Std.
Kaufmännisches Rechnen	4 „	Kaufmännisches Rechnen	3 „
Korrespondenz	2 „	Korrespondenz	2 „
Wechselkunde, allgem. Wissen	2 „	Wechselkunde, allgem. Wissen	1 „
Schreiben	4 „	Schreiben	2 „
Stenographie	4 „	Stenographie	4 „
Schreibmaschine	4 „	Schreibmaschine	4 „
		Bureau- u. Rechtskunde*)	2 „

*) Der Unterricht wird von einem Rechtsanwalt erteilt.

Wahlfächer:

Deutsch, englische und französische Grammatik oder Korrespondenz.

Zeugnisse, kostenlose Stellenvermittelung für meine Schüler. Pension im Hause. Der Unterricht in meinem Institut wird von 19 praktisch erfahrenen, bezw. staatlich geprüften Lehrern und 6 Lehrerinnen erteilt, es stehen 14 Klassenzimmer und 50 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.

Ausführliche Lehrpläne unentgeltlich.



LIQUEUR

BENEDICTINE

DE L'ANCIENNE ABBAYE DE FÉCAMP

ÜBERALL ZU HABEN

Neues Magdeburger Pflaumen-Mus

aus erster Hand	**unübertroffen! Emaillegefäße in allen Farben.**
Kübel, 30—60 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 14	Emaille-Kochtopf, 30 Pfd., Mk. 5,50
Fässer, 100 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 14	Emaille-Kochtopf, 18 Pfd., Mk. 3,90
„ 200 u. 300 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 13	Emaille-Eimer, 25 Pfd., Mk. 4,50
Blecheimer, 20 Pfd. Inh., p. E. Mk. 3,50	Holz-Eimer (stark), 40 Pfd., Mk. 6,50
Post-Blecheimer 9 Pfd. Inh., Mk. 2	Holz-Eimer (stark), 30 Pfd., Mk. 5,00

offerirt **alles ab Magdeburg gegen Nachnahme**

Ww. Wilhelmine Klaus, vorm. Wilh. Klaus, Musfabrik, **Magdeburg-N. 4.**

Kaufhaus

M. S. Leiser

34 Altstädtischer Markt 34.



Meine

Spezial-Abtheilung

Knaben-Garderobe

ist mit den **neuesten**

Frühjahrs-Anzügen und Paletots

auf das beste sortirt.



Empfehle dieselben zu

konkurrenzlos billigen Preisen.

Meine **Knaben-Anzüge** zeichnen sich durch haltbarste Stoffe, eleganten Schnitt und guten Sitz bestens aus.

Sand

Aus **gewöhnlichem Sande** und einem geringen Kalkzusatz kann man die **vorzüglichsten Mauer-, Verblend- u. Façonsteine, Dachziegel und Flurplatten billig** herstellen.

bringt

Komplette maschinelle Einrichtungen f. diese Fabrikation und betriebsfertige Aufstellung übernimmt unter Garantie für gutes Fabrikat

Die Produkte sind in Qualität den besten aus Thon od. Zement gefertigten weit überlegen!

Geld!

Stahl u. Eisen Aktiengesellschaft

vorm. Jul. Soeding & v. d. Heyde

Hoerde in Westf.

Jede Auskunft kostenlos!

D. Körner,

Sarg-Magazin,

Bäckerstrasse 11 und Thurmstrasse 14

empfiehlt

Holz- und Metall-Särge

in

allen Größen und Preislagen.

Pferdestall

zu vermiethen Culmerstraße 12.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.

Seefeld & Ottow, Stolp i. P.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe-, Karbolineum und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und Dirschau.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

Echt bei:

Heinrich Netz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.